

# MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



## AFGHANISTAN: WO ALLTAG NICHT ALLTÄGLICH IST

FOKUS Zerbrechlicher Frieden: Arbeiten in fragilen Staaten  
ERSCHÜTTERT In Haiti braucht auch der Staat Aufbauarbeit  
UNTERM HIMMELSZELT Zu Gast in kirgisischen Jurten  
WETTBEWERB 1 Nacht im Hitsch-Huus im Prättigau zu gewinnen



**HELVETAS**

Handeln für eine bessere Welt

# INHALT

## PERSPEKTIVEN

Kuhreigen ..... 04

## KLARTEXT

Herausforderung Fragilität ..... 05

## REPORTAGE

Afghanistan: Das Leben von Frauen und Männern verbessern ..... 06

## FOKUS «ZERBRECHLICHER FRIEDEN: ARBEITEN IN FRAGILEN STAATEN»

Helvetas in schwachen Staaten:

Interview mit Remo Gesù ..... 13

Fragiler Frieden:

Kirgistan nach der Krise ..... 16

Herausforderung:

Botschafterin Edita Vokral über Haiti ..... 18

30 Jahre Haiti: Kooperation statt Alleingang ..... 19

Zusammenbleiben:

Mali in Zeiten der Instabilität ..... 20

Gastkommentar:

André Marty, DEZA, ehem. Nahostkorrespondent ..... 21

Mehr erfahren ..... 22

## PERSÖNLICH

Kenje Jumakadyrova, Jurtengastgeberin in Kirgistan ..... 23

## SCHWEIZ

Erste Begegnung:

Der Circle for Change von Helvetas ..... 25

## AKTUELL

Stimmungsbarometer ..... 26

Solarkino unterwegs in Nepal ..... 26

Do it yourself: Übernachten in der Jurte ..... 27

Petition für sauberes Trinkwasser ..... 27

Therese Frösch ist neue Vizepräsidentin von Helvetas ..... 27

Preisträger spendet eine Viertelmillion für Bildung ..... 27

E-Mail aus dem Feld: Begegnungen in Bolivien ..... 28

Podiumsdiskussion «Wer ernährt die Welt?» ..... 28

Impressum ..... 28

Agenda ..... 29

Wettbewerb: Eine Nacht im Hotel Hitsch-Huus in Fanas zu gewinnen ..... 29

## FAIRER HANDEL

Die Welt als Bühne: Der Panoramakalender 2014 ..... 30

Titelbild: Oriane Zerah



Seite  
**06**  
REPORTAGE

**Tatkräftig**

© Oriane Zerah



**30 Jahre**

©HELVETAS Swiss Intercoperation

So lange ist Helvetas in Haiti tätig. Das leidgeprüfte Land bleibt eine Herausforderung. Ein Rückblick von Helvetas und ein Gespräch mit der Schweizer Botschafterin in Haiti.

Seite  
**18**

FOKUS

## HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

**VISION:** Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

**AUFTRAG:** Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.

«Hinter dem Wort Fragilität können sich unterschiedliche Realitäten verbergen.»

Remo Gesù

Seite  
13  
FOKUS

Remo Gesù, Ko-Leiter Internationale Programme, erklärt, wie Helvetas in fragilem Kontext Korruption verhindert, die Mitarbeitenden schützt und trotz allem demokratische Aufbauarbeit leisten kann.



© Simon B. Opladen

Seite  
16  
FOKUS

In Kirgistan erhalten benachteiligte Jugendliche eine Berufsbildung und erproben zugleich das friedliche Zusammenleben über ethnische Grenzen hinweg.



© Vera Hartmann

### Schwache Staaten, starke Menschen

Haben Sie schon einmal ein so genanntes fragiles Land besucht? Dann haben Sie diese Erfahrung vielleicht auch gemacht: Der Staat mag schwach sein, aber die Menschen sind stark. Wo ein Staat weder Sicherheit, Gerechtigkeit noch Perspektiven bietet, sind die Menschen oft auf sich gestellt. Ich erinnere mich an bewegende Begegnungen im Iran, wo sich viele kritisch zu äussern wagen, ihre Satellitenschüsseln auf verbotene ausländische Sender ausrichten und ihre Vision einer neuen Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren. Ich erinnere mich an die Schauspieltruppe in Westafrika, die mit ihren Stücken die Korruption bis hinauf in die Regierung lautstark anprangert und Resignierte aufrüttelt. Und ich erinnere mich an all die Menschen in Räten, Vereinen oder Lokalbehörden, die ich in Helvetas-Projekten angetroffen habe. In einem schwierigen Umfeld investieren sie ihre Energie ins Gemeinwohl. Sie legen den Boden, auf dem ein Land Halt finden und Demokratie wachsen kann. Es ist für uns eine Ehre, mit diesen Heldinnen und Helden des Alltags zusammenarbeiten zu dürfen.

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»

*Susanne Strässle*

susanne.straessle@helvetas.org

HELVETAS Swiss Intercooperation  
Weinbergstrasse 22a,  
Postfach, CH-8021 Zürich  
Tel +41 (0)44 368 65 00  
Fax +41 (0)44 368 65 80  
info@helvetas.org, www.helvetas.ch  
PC 80-3130-4



# KUHREIGEN



© Keystone/AP/Martin Mejia



© Keystone/Stefen Schmitt

In der Stadt, nicht für sie gebaut, steht die Kuh. So etwa würde der Dichter Christian Morgenstern die beiden Szenen umschreiben. Der Herr in roter Krawatte scheint gleicher Meinung zu sein. Er hat es eilig, an der Kuh vorbeizukommen, die da vor dem peruanischen Landwirtschaftsministerium steht. Wem sein verächtlicher Blick gilt, ist unklar. Der Kuh? Der ostentativ verschütteten Milch? Der Melkerin, die so gar nicht dem Klischee einer Bäuerin entspricht? Vielleicht verachtet er auch die peruanischen Bauern, die – so wie ihre Kollegen auf dem Zürcher Limmatplatz – gegen den Zerfall des Milchpreises protestieren. Mit dem sauber gestriegelten Fremdkörper Kuh. – HBU

# ARBEITEN IN FRAGILEN STAATEN

Kinderzeichnungen mit Kriegsszenen an den Lehmwänden der Häuser. Das war einer der ersten Eindrücke, als ich 1999 meine Arbeit an einem Wasserprojekt in der Provinz Cabo Delgado in Nordmosambik begann. Die Erinnerung an schreckliche Jahre des Bürgerkriegs hinderte die Menschen daran, nach vorne zu schauen, mit Kraft an einer besseren Zukunft zu arbeiten. Und ihre Häuser neu zu streichen.

Wenn ein Staat die Sicherheit seiner Bürgerinnen und Bürger nicht si-

«Unsere Arbeit ist notwendig, gerade wo Entwicklung bedroht ist.»

cherstellt, seine Aufgaben wie Bildungs- oder Gesundheitswesen nur ungenügend erfüllt oder wenn eine Regierung nicht als legitim angesehen wird, sprechen wir von fragilen, von «zerbrechlichen» Staatsgebilden. Entwicklungsschritte sind in fragilen Staaten wie Mosambik, Haiti oder Afghanistan besonders schwer zu erzielen. Armut bleibt besonders verbreitet.

Manchmal werde ich gefragt, warum wir als Entwicklungsorganisation angesichts der herrschenden Gewalt und oft unwilliger Regierungsvertreter überhaupt in fragilen Staaten tätig sind. Die Antwort ist für mich klar: Unsere Arbeit ist notwendig, gerade wo Entwicklung bedroht ist und fundamentale Menschenrechte unter Druck geraten. Gemeinsam mit unseren Partnern können wir dazu beitragen, die Rahmenbedingungen für solide soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu verbessern. Dafür braucht es Menschen, die bereit sind, ihre Energie nicht nur in die Gestaltung ihrer eigenen Zukunft, sondern auch in die Stärkung des Gemeinwesens zu investieren. Menschen also, die sich in einer aktiven Zivilgesellschaft zusammenschließen,

in Wasserkomitees, Gewerkschaften oder Schulvereinigungen. Denn nur eine starke Zivilgesellschaft kann effektiv Rechenschaft einfordern, wo der Dialog mit den staatlichen Autoritäten zunächst von Misstrauen geprägt ist oder wo Menschenrechte verletzt werden.

Sichtbare Entwicklungserfolge stärken umgekehrt die Autorität jeder Regierung. Und gerade auf lokaler Ebene ist es oft mit einfachen Mitteln möglich, eine transparente Regierungsführung zu unterstützen. Als Entwicklungsorganisation gibt uns die Förderung von Brunnen oder landwirtschaftlicher Produktion die nötige Anerkennung, um auch heiklere Themen ansprechen zu können. Dabei steht unsere Arbeit immer wieder in einer heiklen Balance: Wie lange dürfen wir mit einem Staat zusammenarbeiten, der sich zu wenig für das Wohl seiner Bürgerinnen und Bürger einsetzt?

Langfristige Entwicklungsschritte sind aber nur möglich, wo der Staat seine Rolle effektiv spielt. Darum hat die internationale Gemeinschaft gerade in fragilen Staaten die Verantwor-

tung, neben der Leistungsfähigkeit auch die Legitimität der Regierung zu unterstützen, z.B. durch die Begleitung von demokratischen Wahlen. An der zentralen Rolle des Staates im Entwicklungsprozess führt letztlich kein Weg vorbei. Auch wenn dieser Weg manchmal lang und steinig ist.

Dass geduldiges Engagement durchaus Erfolg bringt, zeigt gerade das Beispiel Mozambiks: Seit 1999 konnte die Kindersterblichkeit halbiert werden, und in der Provinz Cabo Delgado schliessen heute viermal mehr Jungen und Mädchen die Primarschule ab als noch vor 15 Jahren. Damit ist auch der Glaube an die Zukunft zurückgekehrt, und in den Dörfern sind die Kinderzeichnungen zu Krieg und Gewalt heute verschwunden.

Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter von HELVETAS Swiss Intercooperation



© Maurice K. Grünig

# DIE TATKRÄFTIGE



Salima Muhammad hat die Familienangelegenheiten fest im Griff – und bringt jeden Tag den Brotteig in die Gemeinschaftsbäckerei.



Im Tal Kahmard scheint die Zeit still zu stehen. Nur die Fluten stürzten Jahr für Jahr aus den Bergen ins Tal und verwüsteten Felder, raubten Leben. Seit Tausende von kleinen Auffangbecken und Schwellen die Gewalt des Wassers bändigen, können Menschen wie Bäuerin Salima und ihr Mann Ghulam aufatmen.

Von Karin Wenger (Text) und  
Oriane Zérah (Fotos)

«Gott hat die Flut geschickt. Die Wassermassen sind von den Bergen herunter gedonnert. Sie haben ein Mädchen mitgerissen und auch ein paar Kühe, und sie haben unsere Felder zerstört.» Die Katastrophe ereignete sich vor vier Jahren, aber der Bauer Ghulam Mohammad erzählt, als sei es gestern gewesen. Zeit scheint in Kahmard, einem Tal in der afghanischen Provinz Bamyán, keine Rolle zu spielen. Stillstand, Zeitlosigkeit, das ist der erste Eindruck. Die Bauern beackern ihre Felder mit Ochsespannen. Durch die trockenen Flussbetten trotten Esel.

#### Schwer zugänglich

Wir sind mit einer kleinen Propellermaschine von Kabul nach Bamyán geflogen. Saleh, der Fahrer von Helvetas, hat uns von dort über die Berge mit den frisch verschneiten Gipfeln gefahren. Früher, in Zeiten des Bürgerkriegs, schmuggelte er Waffen für den Kriegsfürsten Gulbuddin Hekmatyar aus Pakistan nach Afghanistan. Kriegsmüde geworden, suchte er einen

anderen Lebensunterhalt und begann nach dem Einmarsch der Nato-Truppen für verschiedene Hilfsorganisationen zu arbeiten. Sein Kapital sind seine Fahrkünste und die Geschichten aus den Tälern, die er zu erzählen weiss. Etwa von den Taliban, die hier gewütet haben, als sie Ende der Neunzigerjahre in Bamyan einmarschierten. «Sie töteten alle, die ihnen in den Weg kamen», sagt er. Inzwischen sind die Taliban längst weg; 2001 wurden sie von den internationalen Truppen vertrieben – zumindest aus Bamyan, das nun vor ihnen sicher ist. Die milliardenschweren Hilfspakete haben die unwegsamen Täler jedoch kaum erreicht. Noch heute gehört Bamyan zu den unterentwickeltesten Gebieten des Landes. Nicht einmal in der Hauptstadt gibt es Strom.

Nach vier Stunden Fahrt endlich der Blick auf Kahr

ard. Leuchtend grün liegt das enge Tal am Fusse der nackten rot-grauen Berge. 65'000 Personen leben hier vor allem von der Landwirtschaft, den landesweit bekannten Aprikosen, den Kartoffeln und dem Weizen. In ihren Geschichten ist immer wieder von den Fluten die Rede – und von Helvetas, die hier ein DEZA-Projekt zur Zähmung der Fluten umsetzt.

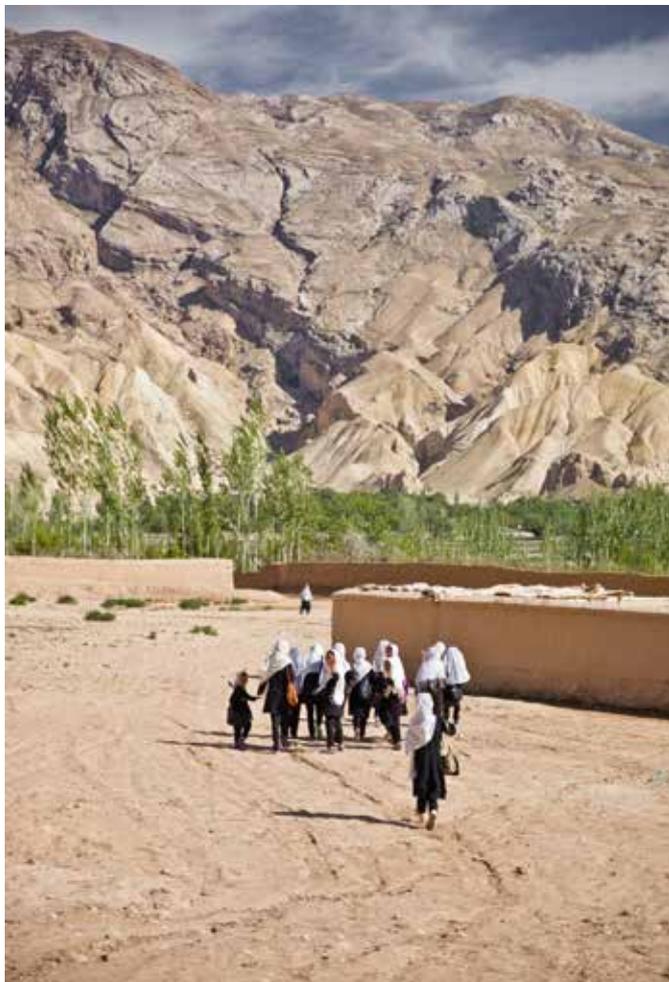
«Früher wollten Eltern wissen, ob die Schwiegertochter kochen und arbeiten kann, heute, ob sie lesen und schreiben kann.»

Salima Mohammad, Bäuerin

#### Die Löcher in den Bergen

«Ich glaube, es war vor vier Jahren, als die Ausländer von Helvetas kamen», nimmt der Bauer Ghulam seine Erzählung wieder auf.

Jahreszahlen geraten in den Geschichten der Bauern durcheinander. Kaum jemand kennt sein eigenes Alter. Ghulam sagt, er sei fünfzig oder sechzig. Er hat grosse, schwielige Hände, besitzt achtzig Aprikosenbäume, ein Kalb, zwei Ziegen, zehn Hühner und einen Truthahn. Obwohl: Die Tiere sind unter



Hoffnungsträgerinnen in kargem Land: Mädchen auf dem Schulweg.



Feza Hossaini von Helvetas kann sich als Frau nicht völlig frei bewegen. Sie fürchtet nicht Übergriffe, sondern das Gerede der Leute.



Wie lange Mädchen zur Schule gehen, hängt von der Familie ab.

der Obhut seiner Frau Salima, wie das meiste hier. Sie zieht den Karren und lenkt die Geschäfte. Jetzt knetet sie Brotteig in der Küche. Ghulam hat sich nur widerwillig im Wohnzimmer auf die Bodenkissen gesetzt, um der Ausländerin Fragen zu beantworten. Er ist ein wortkarger Mann. Erst als wir auf die Fluten zu sprechen kommen, wird er gesprächig: «Die Leute von Helvetas haben uns gezeigt, wie man diese Löcher in den Bergen gräbt. Ich habe mitgearbeitet. Jeden Tag habe ich 250 Afghanis bekommen. Seit wir die Löcher haben, gibt es keine Fluten mehr. Gott sei Dank.»

Die Löcher in den Bergen, wie Ghulam sie nennt, sind Wasserauffangbecken. Sie zu graben sei harte Arbeit, sagt Najmudin. Er steht drei Dorfräten vor, die die Entwicklungsprojekte von Helvetas und der DEZA implementieren. «Am Anfang des Projekts fanden wir mit Mühe und Not 50 Männer, die uns halfen, Wasserauffangbecken und kleine Schwellen zu bauen.» Im zweiten Jahr, 2009, waren es bereits 400. Die Dorfbewohner hatten gehört, dass sie für die Arbeit bezahlt würden. Jobs sind begehrte – es gibt kaum welche.

### Vom Erfolg überrollt

Alle wollen mehr, mehr Auffangbecken und auch mehr Geld für die Talbewohner und die harte Arbeit. «Es ist uns einfach nicht möglich, in allen Dörfern welche zu bauen», seufzt Mohammed Asil, der Distriktkoordinator von Helvetas in Kahmard, überwältigt vom Erfolg des Projekts. Seit 2008 haben die Bewohner des Tals unter Anleitung von Helvetas beinahe tausend Auffangbecken gegraben, kleine Schwellen – Trockenmauern in Wildbachrinnen – gebaut und 15'000 Bäume in den Bergen gepflanzt, um die Erosion zu bremsen. Während das Tal noch vor fünf Jahren fünf bis sechs Mal jährlich überschwemmt wurde, gab es im vergangenen Jahr keine einzige Flut. Der Erfolg hat das Selbstbewusstsein der Talbewohner gestärkt. Sie fürchten sich nicht mehr vor den Fluten. Mohammed Asil aber macht das Angst. Dort, wo noch vor wenigen Jahren das Wasser aus den Bergen niederstürzte und ausser Geröll nichts zurückblieb, stehen heute zehn Häuser. Aber Schwellen und Auffangbecken seien kein absoluter Schutz vor Katastrophen, warnt Asil. In Kahmard will das niemand hören.



Ein Bauer mit Sohn unterwegs zu den neu gebauten Zisternen.



Die fast tausend gegrabenen Auffangbecken bremsen die Gewalt des Wassers in den kahlen Hängen.



Die Männer bauen Trockenmauern als Schwellen gegen die Fluten.

## 4 Fragen an Sylvaine Rieg, Helvetas-Programmdirektorin in Afghanistan

Das Haus von Abdul Aziz ist nagelneu. Es steht am äussersten Rand des Geröllfelds, das sich einige Hundert Meter weit durchs Tal zieht. «Ich bin sicher, dass es keine Fluten mehr geben wird», sagt Aziz bestimmt, und das will etwas heissen. Denn seit sich Abdul Aziz erinnern kann, gibt es die zerstörerischen Wassermassen. «Vor 50 Jahren bebte hier die Erde, so dass die Berge zusammenrückten und das Wasser sich aufstaute. Die Regierung sagte: Verlasst das Tal so schnell ihr könnt. Dann hat der Fluss alles weggerissen: die Häuser, die Felder, das Leben. Später kamen die Menschen zurück. Sie schlugen die Bäume in den Bergen und bauten ihre Häuser.» Kahlschlag, Erosion – das hat die Überschwemmungen der letzten Jahre verursacht. «Wir sind mit den Eseln in die Berge geklettert und haben die Säcke mit Holz gefüllt. Wir brauchten das Holz zum Kochen, und manchmal haben wir es verkauft», sagt Afghan Gul, Abdul Aziz' Frau. Sie hat sich zu uns gesellt, ein Kleinkind auf dem Schoss. Zwölf Kinder hat sie ihrem Mann geboren. «Viel zu viele», raunt sie. – «Ich wollte mehr, aber sie weigerte sich», wirft ihr Mann ein. – «Und wer sorgt für sie? Wer kauft die Kleider und das Essen und den Brennstoff?», fragt sie vorwurfsvoll. Aziz schweigt. Eine Tochter bringt Tassen mit dampfendem Grüntee, dann zieht sie sich wieder in den Vorraum zurück. Für eine andere Tochter wird heute ein Festmahl zubereitet. Die Familie ihres zukünftigen Ehemannes kommt zu Besuch. Das Eheversprechen soll besiegelt werden. Die Braut ist 16 Jahre alt. Bis jetzt sei sie zur Schule gegangen, sagt die Mutter, die ihre Kinder gerne als Ärzte und Lehrer sähe. Doch ihre Tochter wird nach der Hochzeit nicht mehr zur Schule gehen. «Bildung ist gut, aber ich will, dass meine Tochter geachtet wird. Geachtet werden nur verheiratete Frauen, und die gehen kaum mehr aus dem Haus.»

Bei all unseren Besuchen fragen uns die Mädchen und jungen Frauen: Könnt ihr NGOs nicht einen Zauber anwenden, um die engstirnigen Alten zu überzeugen, dass auch wir zur Schule gehen und arbeiten wollen? «Alle Frauen wollen raus, aber sie fürchten sich vor der Stigmatisierung durch die Gemeinschaft», sagt Feza Hossaini. Sie gehört zu den wenigen afghanischen Frauen, die in Kahmard für Helvetas arbeiten. Die Bildungsprogramme, die Helvetas auch in Kahmard eingeführt hat, zeitigten zwar Wirkung, aber Veränderung brauche Zeit. «Früher gingen die Mädchen gar nicht zur Schule oder nur bis in die sechste Klasse. Heute bleiben sie bis zur zwölften Klasse. Aber jedes Mädchen, das danach weiterlernen will, muss gegen die Familie ankämpfen. Manche drohen gar, sich umzubringen.»

### Ehrensache

Nichts sei mehr wie früher, sagt Salima, die Frau von Bauer Ghulam. Die NGOs hätten die verkrusteten, konservativen Geister aufgeweicht. «Kann das Mädchen kochen und arbeiten?», hätten die Eltern früher auf der Suche nach einer geeigneten Schwiegertochter gefragt. Heute wollten sie wissen, ob sie lesen und schreiben könne. Die Bäuerin um die 60 sitzt auf

**Einerseits zeigt sich in Afghanistan eine zaghafte Öffnung, zum Beispiel in der Schulbildung für Mädchen, andererseits wird die Gesellschaft konservativer. Warum?**

Weil sich die Lage verschlechtert: Die Regierung wird immer schwächer, also setzen die Leute wieder auf traditionelle Einrichtungen wie die Shuras, die Altenräte, die mit ehemaligen Warlords und regionalen Machträgern verhandeln können. Auch von der internationalen Gemeinschaft sind viele zu Recht enttäuscht. Eine Menge Geld floss ins Land, doch die Resultate sind dürrig, weil Mittel missbraucht oder falsch eingesetzt wurden. Viele Menschen haben das Vertrauen verloren.



**Wenn Korruption auf höchster Ebene verbreitet ist, wie verhindert Helvetas, dass Schweizer Geld veruntreut wird?**

Wir arbeiten eng mit den lokalen, von den Leuten im Dorf gewählten Entwicklungsräten zusammen. Wir schulen die Volksvertreter in Guter Regierungsführung. Gleichzeitig machen wir unsere eigenen Aktivitäten und Budgets stets transparent. Auch die Räte legen öffentlich Rechenschaft ab.

**In immer mehr Regionen gewinnen die Taliban an Einfluss. Was bedeutet das für Helvetas?**

Auch wir arbeiten in Distrikten, wo die Taliban präsent sind, aber wir haben selber keine Verbindung zu ihnen. Die Leute im Dorf verhandeln mit ihnen und sorgen dafür, dass wir akzeptiert werden und sicher arbeiten können. Solange wir unparteiisch sind und transparent zum Wohle der Bevölkerung arbeiten, sind wir nicht im Fokus der Taliban. Die Schweiz hat ein gutes Image, weil die Leute wissen, dass wir keine Truppen im Land stationiert haben.

**Wie ist die Perspektive für 2014, wenn die Amerikaner ihre Truppen abziehen?**

Staatliche Geldgeber aus den USA und England ziehen sich bereits aus Projekten zurück, Organisationen verlassen die Dörfer. Und überlassen so das Feld den Taliban. Viele Projekte sind zudem an militärische Interventionen gekoppelt, was die Grenze zu echter Entwicklungshilfe verwischt. Wir müssen immer wieder klar machen, dass wir unabhängige, nachhaltige Arbeit leisten. Für die Zeit nach 2014 bereiten wir uns auf verschiedene Szenarien vor. Eine Regierung nach dem Willen des Volkes und ein Präsident, der das Land eint, wären die besten Voraussetzungen. Andernfalls werden wir weiterhin auf lokaler Ebene mit den Gemeinden arbeiten. Wir sind zuversichtlich, dass das möglich sein wird. Es ist wichtig, dass wir bleiben, sonst sind die Menschen auf dem Land völlig auf sich allein gestellt.

recht im Schneidersitz am Boden, ein verschmutztes Lächeln im furchigen Gesicht. Der Brotteig ist fertig geknetet und liegt in kleinen Fladen in einer Schüssel. Ihren Mann hat Salima in den Stall geschickt. Er kommt in keiner ihrer Erfolgsgeschichten vor, Helvetas jedoch schon: «Sie haben mir siebzehn Hühner und drei Truthähne gegeben. Aus den Eiern schlüpfen zehn Küken. Ich hab sie einer anderen Familie geschenkt. Die nächsten Küken habe ich verkauft, die Eier auch. Mit dem Geld kaufte ich zwei Ziegen, die gebaren mir sieben Zicklein.

Später tauschte ich vier Ziegen gegen ein Kalb, das wuchs und ich verkaufte die Kuh für 25'000 Afghanis (422 Franken). Mit dem Geld konnte ich meinen Sohn verheiraten.» Man könnte die Geschichte so stehen lassen, als Erfolgsstory einer gewitzten Geschäftsfrau, was Salima zweifellos ist. Das Einkommen aus den Projekten ist in Salimas Haushalt willkommen, aber es ist bloss ein Zustupf. Die Hochzeit ihres Sohnes hat 22-mal so viel gekostet wie die Kuh einbrachte, nämlich 550'000 Afghani. Salima hat jahrelang dafür gespart. Dabei war sie mit der Wahl



Bäcker Mohammed backt das Brot aller Familien im Dorf.



Der Dienst des Bäckers spart Salima täglich Zeit und Holz.



Backen gegen die Erosion: Dank der Gemeinschaftsbäckereien müssen die Menschen kein Holz für ihre Öfen mehr schlagen.

ihres Sohnes gar nicht einverstanden. Er hatte das Mädchen gesehen, als er Aprikosen verkaufte. Sie war schön, aber nur zwei Jahre zur Schule gegangen. Für Salima war die Braut eine Frage des Stolzes. «Mein Junge wollte sie. Viele andere Familien wollten sie, aber ich habe sie gekriegt, weil ich stark bin und den Preis bezahlen konnte.» Heute verlässt die junge Frau kaum mehr das Haus. Sie hat Salimas Sohn ein Kind geboren. Das zweite wölbt schon ihren Bauch.

«Salima ist eine Kämpferin. Sie ist alt, deshalb redet sie offen, tut und lässt, was sie will. Aber ihre Schwiegertöchter sind jung, deshalb behält sie sie im Haus. Der Druck der Gesellschaft ist zu gross», sagt Helvetas-Mitarbeiterin Feza Hos-saini. Auch ihre Bewegungsfreiheit wurde eingeschränkt, als vor zwei Jahren auf einmal Taliban im Tal auftauchten. Angst habe sich im Tal breit gemacht. Die konservative Bevölkerung, die sich langsam zu öffnen begonnen hatte, erschrak vor dem eigenen Mut. Seither dürfen die Helvetas-Mitarbeiterinnen in Kahmard nur noch in Begleitung eines Mannes das Büro verlassen. Nicht so sehr vor Angriffen fürchten sie sich, sondern vor dem Gerede der Leute.

### Brot für alle im Dorf

Salima hat die Schüssel mit ihren Brotteigen unter den Arm gepackt und sich die Burka zusammengefaltet über eine Schulter geworfen. Mit schnellen Schritten macht sie sich auf zur Gemeinschaftsbäckerei weiter bachabwärts. Die Bäckerei ist ein niedriger Betonbau. Die Decke ist vom Russ schwarz gefärbt, der Bäcker Mohammed Rafi steht vor dem Ofen und schiebt die langen Teigfladen in die Röhre.

Helvetas hat in Kahmard 37 Gemeinschaftsbäckereien gebaut. Sie sind ein direktes Folgeprojekt der Wasserschutzmassnahmen. Nachdem die Auffangbecken gebaut waren,

beschlossen die Dorfräte, dass niemand mehr Holz aus den Bergen holen dürfe. Die Erosion sollte ein für allemal gestoppt werden, aber die Dorfbewohner klagten: «Womit sollen wir unsere Öfen einfeuern?» So entstanden die Gemeinschaftsbäckereien. Sie werden mit Kohle betrieben und sind komplett selbsttragend. Die Familien zahlen einen kleinen monatlichen Betrag an den Bäcker, und der backt dafür ihr Brot. Bäcker Mohammed Rafi ist seit vier Uhr früh auf den Beinen und hat bereits die Fladenbrote von 40 Familien gebacken.

Aber die Zukunft der beliebten Gemeinschaftsbäckereien ist ungewiss. Von den 37 Bäckereien sind zurzeit nur vier in Betrieb. Die Chinesen haben im vergangenen Jahr die Kohlemine gekauft, die vorher öffentlich zugänglich war. Jetzt bewachen Hunderte von Soldaten die Mine. Nur mit Mühe und Not hält Rafi seine Bäckerei in Betrieb: «Manchmal fahre ich in aller Herrgottsfrühe zur Mine und kaufe von Schmugglern ein paar Säcke Kohle. Sie kosten heute doppelt so viel wie früher. Finden wir nicht bald eine Lösung, muss auch ich schliessen. Das wäre ein Jammer.» Da macht Salima eine energische Handbewegung: «Blödsinn. Die Bäckerei bleibt. Sie spart uns die Arbeit, selbst einzufeuern und das Brot zu backen. Und wir sparen das Holz.» Dann dreht sie sich zur Fotografin um, zupft den Bäcker bestimmt am Hemd. Er stellt sich neben Salima. Als ob die beiden glaubten, dass ein gutes Bild und ein wenig Publizität ihre Bäckerei retten könnten, stehen sie da: die Brotschaukel in der Hand, die Schüssel mit dem Teig im Arm. Während Salima in die Kamera lächelt, raunt sie dem Bäcker kaum hörbar zu: «Heute bäckst du mein Brot ganz durch, verstanden?!»

Karin Wenger ist SRF-Radiokorrespondentin für Südasiens und lebt in Delhi. Die französische Fotografin Oriane Zérah lebt in Kabul.



Seit die Menschen mit Muskelkraft und neuem Wissen das Wasser bändigen, lässt sich in Kahmard ruhiger leben.

### LANGER ATEM

Helvetas arbeitet in vielen Staaten, die als fragil gelten. Das Etikett «Fragilität» dürfe jedoch nie vergessen lassen, wie unterschiedlich die Bedingungen und Bedürfnisse schwacher Staaten sind, sagt Remo Gesù, Ko-Leiter der Internationalen Programme bei Helvetas.

#### Interview: Susanne Strässle

**Haiti, Afghanistan, Äthiopien, Nepal... Helvetas arbeitet in etlichen Ländern, die als fragil gelten. Ist das eine Strategie?**

Remo Gesù: Tatsächlich stehen viele unserer Partnerländer auf der OECD-Liste fragiler Staaten. Wir arbeiteten aber schon in diesen Ländern, als man den Begriff noch gar nicht kannte. Einige waren bereits instabil, als wir unsere Arbeit aufnahmen, andere sind es durch Konflikte geworden. Wir verlassen ein Partnerland nicht, wenn die Arbeit schwierig wird. Aber bei der Auswahl der Partnerländer orientieren wir uns an verschiedenen Armutskriterien, Fragilität ist nur ein Aspekt. Das bedeutet auch, dass wir uns nicht aus einem armen, eher stabilen Land zurückziehen, nur um uns neu in einem Land mit fragilem Kontext zu engagieren.

**In fragilen Staaten ist die Armut oft am grössten. Warum konzentrieren wir uns nicht ausschliesslich auf sie?**

Für uns ist immer das Hauptkriterium, ob wir als Entwicklungsorganisation in einem bestimmten Umfeld Wirkung erzielen können. Wir müssen in einem Land nachhaltig arbeiten können. Das bedingt, dass die Leute vor Ort die Projekte mittragen und irgendwann



Das Erdbeben von 2010 in Haiti hat einen fragilen Staat weiter geschwächt.

übernehmen können. Solange wir diese Möglichkeit sehen, bleiben wir. In einigen fragilen Staaten geht es aber eher darum, Humanitäre Hilfe zu leisten und weniger um längerfristige Entwicklungsmassnahmen, auf die wir spezialisiert sind. Wo Nothilfe im Vordergrund steht, können wir nur einen begrenzten Beitrag leisten. Aus diesem Grund haben wir auch schon Anfragen von Geldgebern abgelehnt, etwa für ein Engagement im Sudan oder im Kongo.

**Was macht denn einen so genannten fragilen Staat aus?**

Kurz gesagt, sind es Länder, wo der Staat grundlegende Dienstleistungen für seine Bevölkerung nicht erbringt, weil die Regierung zu schwach ist oder bewusst Bevölkerungsteile ausgrenzt. Zudem ist

die Rechtsstaatlichkeit eingeschränkt. In vielen fragilen Staaten kämpft die Bevölkerung mit illegitimen Regierungen und einer abhängigen Justiz und ist der Willkür ausgesetzt. Schliesslich kann ein fragiler Staat die Sicherheit nach innen und aussen nur ungenügend gewährleisten, weil ihm das Gewaltmonopol fehlt. Ich würde noch hinzufügen: In fragilen Staaten gibt es für die Zivilgesellschaft oft keinen Raum, sich zu entfalten.

**Sind nach dieser Definition nicht die meisten Partnerländer von Helvetas aus dem einen oder anderen Grund fragil?**

Ja, tatsächlich geht es bei der Einstufung um graduelle Unterschiede. Wichtig erscheint mir aber, dass sich hinter dem Begriff «Fragilität» völlig unterschiedliche Realitäten und Herausforderungen



In der Vereinigung G7+ haben fragile Staaten eine gemeinsame Stimme gefunden.



Barrikaden trennen in Mitrovica im Kosovo serbische und albanische Viertel.

verstecken können. In Laos oder Sri Lanka haben wir es mit starken, autoritären Staaten zu tun, wo die Probleme ganz anders liegen als etwa in Haiti, wo der Staat de facto abwesend ist.

### Sehen sich die betroffenen Staaten selber als fragil?

Lange wollte kein Land fragil sein. Doch nun hat sich eine Reihe von Staaten wie Haiti oder Afghanistan in der Vereinigung G7+ zusammengetan, und sie sagen: Ja, bei uns ist die Staatlichkeit schwach, aber wir wollen selber bestimmen, was wir brauchen. Das ist der so genannte «New Deal» von 2011.

### Eine gute Sache?

Prinzipiell ja. Für unsere Arbeit ist das hilfreich. Was aber auch hier zu wenig beachtet wird, ist die entscheidende Rolle der Zivilgesellschaft beim Aufbau funktionierender demokratischer Institutionen.

### Heute gilt der Grundsatz, dass Entwicklungszusammenarbeit nie am Staat vorbei agieren darf, sonst sei Entwicklung nicht nachhaltig. Ist das immer möglich?

Wenn es wie in Haiti lokal kaum staatliche Strukturen gibt, dann darf, ja muss, die Zivilgesellschaft öffentliche Aufgaben vorübergehend übernehmen, und wir unterstützen sie dabei. Gleichzeitig müssen aber auch der Aufbau und die Stärkung staatlicher Behörden gefördert werden. Die Rollenteilung wird thematisiert. Unser Waldprojekt in Haiti wurde zu Beginn von den Dorfbewohnern selbst umgesetzt, doch an den Sitzungen der Nutzergruppen wurde am Tisch immer ein Stuhl leer gelassen. Symbolisch, um zu zeigen: Dort müsste der Forstbeamte sitzen, das ist unser Ziel.

### Welche Vorteile haben wir als private Entwicklungsorganisation in einem solchen Umfeld?

Anders als viele staatliche Entwicklungsorganisationen sind wir sehr nahe bei den Leuten, werden als unparteiische Organisation von den verschiedenen Gruppierungen akzeptiert und haben eine solide Vertrauensbasis in der Bevölkerung. Das sind Voraussetzungen, um auch in fragilen Kontexten wirkungsvoll arbeiten zu können. In Nepal gab es im Bürgerkrieg keine Lokalbehörden. Trotzdem arbeitete Helvetas als einzige internationale Organisation in Westnepal ununterbrochen weiter und half, die öffentlichen Aufgaben über Dorfgemeinschaften und Nutzergruppen zu organisieren.

«Echte Veränderung kann eine oder zwei Generationen erfordern. Aber wir müssen dranbleiben, damit es nicht noch länger braucht.»

### Wie geht Helvetas mit einem dominanten, undemokratischen Staat wie Laos um?

Dort engagieren wir uns in einem Dachverband von internationalen NGOs, unterstützen lokale Organisationen und ein NGO-Netzwerk und koordinieren unsere Arbeit mit Partnern wie der DEZA und der EU. Das Ziel ist es, der Regierung geschlossen gegenüberzutreten, in einen Dialog zu Grundrechten zu treten und auch so viel Druck wie möglich zu machen. Wir zeigen auf, dass partizipative Planung von unten her besser funktioniert, und arbeiten darauf hin, dass die Menschen ihr Umfeld selber gestalten können. Darüber hinaus hat sich unsere Programmleiterin Anne-Sophie Gindroz auch persönlich als «Schutzschild» vor die lokalen NGOs gestellt, als diese 2012



Die Bildung von Frauen und Mädchen stärkt die afghanische Gesellschaft.

von der Regierung angegriffen wurden. Daraufhin wurde sie aus Laos ausgewiesen.

### Wie hat Helvetas darauf reagiert?

Wir haben der laotischen Regierung klargemacht, dass wir uns weiterhin für Menschenrechtsfragen einsetzen, dass sie Teil der Entwicklungsarbeit sind und wir die Zivilgesellschaft unterstützen. Da auch einheimische Aktivisten verschwunden sind, ist es jetzt umso wichtiger, dass wir vor Ort bleiben, die lokalen NGOs weiter unterstützen und den Dialog mit der Regierung über unsere lokalen Netzwerke vertiefen.

### Kann man überhaupt Nachhaltiges bewirken, wenn der Staat krank?

Wir bauen an der Basis demokratische Gemeindefstrukturen auf, was weit ausstrahlen kann. Wir stärken lokale Partner und Institutionen. Zudem engagieren wir uns wo möglich bei der Entwicklung politischer Strategien. Das braucht alles Zeit. Besonders komplex ist die Situation in Kriegsregionen. In solchen Situationen kommt auch unser Know-how in Konfliktsensitivität zum Tragen.

### Was bedeutet konflikt sensitiv arbeiten?

Wir achten darauf, mit unserer Arbeit Konflikte nicht zu verschärfen, sondern zu dämpfen: Wir analysieren vor jeder Aktion, wer die Parteien sind, wo die Konflikte und ihre Ursachen liegen und wie unser Tun sie beeinflusst. Wir dürfen keine Partei diskriminieren, sonst geht es nicht.



In Nepal wird das Projektbudget öffentlich diskutiert. Das verhindert Korruption.

© HELVETAS Swiss Intercoperation

### Beispiele dafür?

Während des Krieges in Sri Lanka haben wir uns gefragt, was die Gewalt konkret dämpfen könnte, und wir kamen zum Schluss, dass wir die jungen Männer von der Strasse wegbekommen müssen. So entstand ein Projekt zur Maurerausbildung, das alle Konfliktgruppen mit einschloss. Im Kosovo arbeiten in geteilten Städten Serben und Albaner erstmals gemeinsam an der Entwicklung ihrer Gemeinden. Und in Kirgistan fördern wir ethnisch durchmischte Berufsbildung und Wasserräte (vgl. S. 17).

### Helvetas muss auch Kompromisse machen, so arbeiten wir in Ländern, wo Männer und Frauen nicht gleichberechtigt sind. Wie bleiben wir unseren Grundwerten treu?

Wir holen die Leute dort ab, wo sie kulturell stehen. Mit den Dörfern in Afghanistan gehen wir eine formelle Abmachung ein: Wir akzeptieren eure Kultur, aber wir stehen für Gleichberechtigung ein, wollen das thematisieren und wenn möglich etwas verändern. Wir fahren nicht mit allzu progressiven Ideen ein, aber mindestens Dialogbereitschaft muss gegeben sein.

### Auch die Korruption ist in fragilen Staaten hoch. Ein grosses Thema für Helvetas?

Das ist prinzipiell ein grosses Problem, berührt Helvetas aber nicht stark, weil wir in den Dörfern und nahe bei den Leuten und den Geldflüssen sind. Ein höchst wirksames Mittel gegen Korruption und Misswirtschaft sind öffentliche Rechenschaftslegungen (Public Audits): Unsere Partner informieren öffentlich darüber, wie viel wofür budgetiert und ausgegeben wird. Da spielt die soziale

Kontrolle: Die Leute wissen oft genau, was zehn Meter Röhre kosten, und protestieren bei überhöhten Preisen. Auch haben wir Ausschreibungsverfahren eingeführt. Auf den Philippinen, wo wir bis 2009 tätig waren, wurden dank diesen Massnahmen günstigere Angebote gefunden, und die Kosten für Wassersysteme sanken bis ums Achtfache.

### Wie kann Helvetas die Sicherheit der Mitarbeitenden in Konfliktländern gewährleisten?

In Konfliktgebieten wenden wir eine ganze Reihe von Sicherheitsmassnahmen an. Die Sicherheit ist aber am besten gewährleistet, wenn wir und unsere Partner gut in die Dorfgemeinschaften integriert sind. Akzeptieren uns die Leute, halten sie auch mögliche Übergriffe ab. Wird es dennoch brenzlich, warnen sie uns und wir verlassen die Dörfer, bis wir wieder zurückgerufen werden. Wird die Lage in einem Landesteil zu unsicher, sistieren wir unsere Projekte vorübergehend, wie jetzt im Norden Malis (vgl. S. 20).

### Wir reden immer von schwierigen Staaten. Wie arbeitet denn ein idealer Staat mit uns zusammen?

Entscheidend sind Offenheit und der Wille zu Dialog und Veränderung von Seiten der Regierung. Das Paradebeispiel ist Bhutan. Dort waren König und Regierung die treibenden Kräfte für die Demokratisierung. Sie haben uns um Unterstützung gebeten, aber die Verantwortung selber übernommen.

### Derzeit baut Helvetas in Myanmar (Burma) ein neues Programm auf. Hier hat die Militärregierung unerwartet eine Öffnung vollzogen. Was waren deine Eindrücke beim ersten Besuch 2012?

Myanmar hat mich sehr überrascht, weil sich unter der Militärdiktatur dynamische zivilgesellschaftliche Organisationen herausbilden konnten. Diese sagen heute selbstbewusst: Wir haben so viel durchgemacht, uns ohne grosse Hilfe von aussen engagiert, nun wissen



Die Islamisten sind aus Nordmali vertrieben, zurück bleiben Wracks und Ruinen.

© Keystone/AP/Jarome Delay

wir genau, was wir wollen. Es ist toll für Helvetas, solche Partner zu haben.

### Viele Geldgeber wollen Projekte in schwachen Staaten finanzieren.

**Andererseits werden schnell konkrete Resultate erwartet. Ist das realistisch?** Oft wird zu kurzfristig gedacht. Mit einem Projekt von ein, zwei Jahren hat man keine Chance, lokale Partner umfassend zu stärken und robuste Strukturen aufzubauen. Nachhaltigkeit kann mit kurzfristigen Massnahmen nicht erreicht werden. Die DEZA ist hier aber vorbildlich. Und wir von Helvetas sind uns sehr bewusst, dass wir in einem fragilen Kontext langfristig denken und flexibel handeln müssen.

### Ist diese Langsamkeit nicht auch frustrierend?

Klar, echte Veränderung kann eine oder zwei Generationen erfordern. Aber wir müssen dranbleiben, damit es nicht noch länger braucht. Kennen wir das nicht von Europa? Mein Vater stammt aus Sizilien. Der Sprung von der Generation meines Vaters zu meinen Kindern ist riesig. Wieso sollte es anderswo nicht genauso sein?



In Haiti werden die Menschen in die Basisarbeit einbezogen.

© HELVETAS Swiss Intercoperation

# FRAGILER FRIEDEN

{ Kirgistan erlebte 2010 eine Welle ethnischer Gewalt. Die Gesellschaft ist noch immer traumatisiert, über den Konflikt sprechen können die wenigsten. Helvetas geht neue Wege, um die Menschen zu erreichen und das Zusammenleben zu fördern.

Von Susanne Strässle

Die Nachrichten aus Kirgistan schockierten die Weltöffentlichkeit. Im April 2010 wurden bei Demonstrationen Dutzende von Menschen erschossen, die Regierung wurde gestürzt, und im Juni explodierte im Süden des Landes die Gewalt zwischen Kirgisen und der usbekischen Minderheit. Hunderte Menschen wurden getötet, Tausende verletzt, zahllose Häuser gingen in Flammen auf.

Es sind düstere Erinnerungen für Lydia Plüss, Länderkoordinatorin für Zentralasien, die damals das Bewässerungsprojekt in Südkirgistan leitete: «Alle wurden vom Ausmass der Gewalt überrascht.» Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen gab es zwar seit Jahrzehnten, doch Menschen beider

Ethnien hatten bislang meist friedlich zusammengelebt. Nun herrschten plötzlich kriegsähnliche Zustände.

Als sich im Mai 2010 die Lage zuspitzte, beschloss Helvetas Kirgistan,

«Die Unruhen zeigten uns, wie wichtig soziale Fragen auch für unsere Projekte sind.»

Lydia Plüss, Programmkoordinatorin Kirgistan

dass jedes Projektteam vor Ort entscheiden sollte, wann sie die Büros offen hielten. «Wenn möglich, versuchten wir zu arbeiten. Es tat allen gut, Normalität aufrechtzuerhalten», sagt Lydia Plüss.

Eine Normalität, die es bald nicht mehr gab. Man konnte sich auf nichts mehr verlassen. Es waren unzählige Gerüchte im Umlauf. Das Team musste rasch lernen, Informationen zusammenzutragen, zu vergleichen und von verschiedenen Seiten zu bestätigen. Gerüchte – über angebliche Vergewaltigungen – waren es auch, die am 11. Juni zum Ausbruch der Gewalt zwischen den ethnischen Gruppen führten, wenngleich die eigentlichen Ursachen viel tiefer lagen: in der Wirtschaftskrise, in Überfremdungsängsten der Kirgisen, in den Drohgebärden zwischen den Regierungen Kirgistans und Usbekistans.

Die Pogrome dauerten damals eine knappe Woche an, eine Woche, die alles veränderte. Helvetas ergriff spontan Notmassnahmen. «Wir versorgten Menschen, denen die Vorräte ausgegangen waren, mit Wasser und Nahrung. Da die Läden bald leer waren, buken unsere Mitarbeiter im Dorf Brot und verteilten es in der Stadt.» Das Team suchte nach Wegen, um Menschen zu helfen, die alles verloren hatten. Man unterstützte Bäckereien und regte Frauen an, Lebensmittel einzumachen. Das half auch, die wirtschaftlichen Aktivitäten in den betroffenen Stadtgebieten anzukurbeln.

## Konflikte lösen lernen

Die traumatischen Erlebnisse haben eine gesplante Gesellschaft noch tiefer entzweit. Offen darüber zu sprechen ist kaum möglich. Bis heute stösst man auf eine Mauer des Schweigens. Das stellt besonders Projekte zur Friedensförderung vor grosse Herausforderungen.

Helvetas geht die Themen Frieden und Demokratie oft über praktische Aufgaben an, und hierin liegt auch in Kirgistan eine Chance. Zum Beispiel bei der gerechten Wasserverteilung zur Bewässerung der Felder. «Bislang hatten

© Simon B. Opladen



Schleusenwart Akram Kaymov sorgt dafür, dass Familien aller Ethnien Wasser bekommen.

## Geteiltes Wissen: Arbeiten in Konfliktgebieten

wir bei der Arbeit mit den Wasserkomitees technische Lösungen im Auge, die Messung der Wassermenge oder neue Bewässerungssysteme», sagt Lydia Plüss. «Die Unruhen zeigten uns, wie wichtig darüber hinaus die sozialen Fragen sind.»

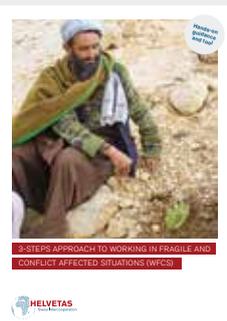
Das Bild, das sich beim Besuch des Wasserkomitees «Blauer Fluss» in Südkirgistan bietet, ist deshalb an Symbolkraft kaum zu überbieten. Da steht Akram Kaymov und dreht an der Schleusenwinde. Hinter ihm teilt sich das Wasser in zwei Kanäle: Einer führt zu den Feldern der usbekischen Einwohner, der andere zum Dorfteil der Kirgisen. Akram Kaymov ist Schleusenwart. Er weiss, wer wie viel Wasser bezieht, wer bezahlt hat und wie viel Wasser für andere übrig bleibt. Nun hat er in einer Schulung auch gelernt, wie man Konflikte erkennt und schlichtet, und welche Instanzen er, wenn nötig, anrufen kann. «Einem guten Schleusenwart vertrauen die Leute», ist Akram Kaymov überzeugt. «Egal zu welcher Volksgruppe sie gehören.» Das sind mehr als leere Worte: Dort, wo die Wasserguppen ethnisch durchmischt waren, funktionierten sie auch nach 2010 gut.

### Jugend ohne Stimme

Noch ein zweiter gesellschaftlicher Brennpunkt war nach den Unruhen rasch ausgemacht: der Mangel an Perspektiven für die junge Generation. Viele Jugendliche in Kirgistan sind frustriert, ihre Aussichten sind aufgrund der Wirtschaftskrise schlechter denn je. Und in einer Gesellschaft, in der erst Alter Anerkennung bringt, haben sie keine eigene Stimme. Die Frustration macht sie anfällig für populistische Stimmungsmache und Sündenbockdenken. Es waren denn auch oft Gruppen von Jugendlichen, die sich im Juni 2010 zu Gewalt aufstacheln liessen.

Helvetas geht das Problem an den Wurzeln an mit Ausbildungsangeboten in gefragten Berufen. Die «Lehren» für Elektriker, Bürohilfen und Coiffeusen, die ebenso zu einem von der EU unterstützten Friedensförderungsprojekt

Helvetas hat einen Leitfaden für Konfliktsensitivität entwickelt, der Methoden aufzeigt, wie Entwicklungsorganisationen in konfliktreichem Umfeld arbeiten können und dabei Spannungen nicht verschärfen, sondern abbauen helfen. Das Handbuch wurde von der Helvetas-Expertin für Friedensförderung Esther Marthaler in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Friedensförderung (KOFF) erarbeitet. Esther Marthaler hat u. a. die Länderteams in Afghanistan, Kirgistan, Sri Lanka und Pakistan besucht, um ihnen die Ansätze in Workshops nahezubringen. Methoden wie das Conflict Mapping, bei dem Konfliktparteien und mögliche Vermittler identifiziert werden, ermöglichen es, in fragilen Staaten wirkungsvoll tätig zu sein. Das Schulungs- und Handbuch steht auch anderen Organisationen zur Verfügung. KOFF entwickelt daraus für die UNO ein Online-Training, in dem Mitarbeitende aller Unterorganisationen konflikt-sensitives Arbeiten lernen können. Zudem entsteht ein massgeschneidertes Online-Training für die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit. Esther Marthaler wurde für ihre Leistung mit dem Knowledge Sharing Award ausgezeichnet, mit dem Helvetas Mitarbeitende ehrt, die sich besonders für die Weitergabe von Wissen einsetzen. –SUS



gehören wie die Schulung der Wasser-räte, sind kompakt und praxisorientiert. Sie holen arbeitslose Jugendliche von der Strasse und ermöglichen ihnen einen Abschluss. Während Jugendliche verschiedener Ethnien im Alltag meist getrennt aufwachsen, büffeln sie hier

gemeinsam und erproben erfolgreich das Zusammenleben. «Die tiefsitzenden Spannungen in Kirgistan werden sich nicht so schnell aus der Welt schaffen lassen», sagt Lydia Plüss. «Um so wichtiger ist es, andere, kreativere Ventile als Frustration und Gewalt dafür zu finden.»



In Berufsbildungskursen erhalten benachteiligte Jugendliche Perspektiven.

# HERAUSFORDERUNG HAITI

**{** Edita Vokral, Schweizer Botschafterin in Haiti, spricht über einen Staat, der seit mehr als 200 Jahren als fragil gilt, und über ein Land, wo die Menschen wenig Erfahrung darin haben, sich zu organisieren.

## Interview: Hanspeter Bundi

**Sie sind jetzt seit zwei Jahren Schweizer Botschafterin für Haiti. In einem Land also, das bei uns nicht den besten Ruf hat. Wie erleben Sie dieses Land?**

*Edita Vokral:* Haiti ist das komplexeste Land, das ich in meiner bisherigen Karriere kennengelernt habe. Ein schwieriges und schwer zugängliches Land, doch je mehr ich hineintauche und die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umstände kenne, desto mehr sehe ich Haiti auch als faszinierendes Land. Was mich vor allem beeindruckt ist die Tatsache, dass Haiti funktioniert, ohne eigentlich funktionierende Institutionen zu haben. Die Resilienz der Bevölkerung gegenüber all den Widrigkeiten des Lebens ist bemerkenswert.

**Ist Haiti ein gescheiterter Staat?**

Ich würde von einem Staat sprechen, der seit der Unabhängigkeit im Jahr 1804 strukturell fragil ist. Damals wechselte zwar die Hautfarbe der Herren, doch die Verhältnisse – insbesondere die extrem ungleiche Verteilung des Reichtums und damit die immensen sozialen Spannungen – sind gleich geblieben. Man hat eine kleine schmale Oberschicht und die sehr grosse, schlecht ausgebildete Unterschicht, die sehr empfänglich ist für populistische Botschaften...

**... die immer wieder zu Aufständen führten.**

Haiti ist auf verschiedenen Ebenen fragil. Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sind durch Unsicherheit geprägt. Es gibt immer wieder Perioden, in denen eine Erschütterung alles durcheinander werfen könnte. Dazu kommt der enorme demographische Druck auf die natürlichen Ressourcen. Das führt dazu, dass die Solidarität unter den Menschen auf einen kleinen familiären Kreis reduziert ist. Ich hörte Leute sagen: «Wir sind keine Nati-

on, wir sind ein Land mit zehn Millionen Menschen». Haiti bräuchte so etwas wie einen Sozialvertrag, den Versuch, eine funktionierende Gesellschaft mit Sinn für das Gemeinwohl aufzubauen.

**Wer könnte das angehen?**

Das grosse Problem ist das Fehlen einer Mittelschicht. Dort wären die Menschen, die das leisten könnten. Doch die Initiativsten wandern meist aus.



Die Schweizer Botschafterin Edita Vokral beim Besuch eines SODIS-Projekts in Haiti.

**Können Entwicklungsorganisationen Vorbildrollen schaffen?**

Ich glaube, wir können erfolgreich sein, aber wir müssen viel tiefer anfangen als in anderen Ländern. Wir müssen erst einfachste Strukturen aufbauen. Es braucht viel mehr Organisationsentwicklung und Beratung. Parallel dazu braucht es natürlich auch die Förderung individueller Kompetenzen.

**Wie sähe Organisationsentwicklung aus?**

In Ecuador, wo ich in den Neunzigerjahren in einem Projekt für ländliche Entwicklung arbeitete, konnte ich auf Frauengruppen zurückgreifen, die sich

bereits früher um andere Ziele herum organisiert hatten. Mit demokratischen Entscheiden, mit Präsidentin, Sekretärin usw. In Haiti müssen sich solche Gruppen erst finden.

**Ich hatte in Haiti den Eindruck einer erdrückenden Vielfalt von Entwicklungsorganisationen.**

Insbesondere nach dem Erdbeben im Januar 2010 waren es viele, und oft arbeiteten sie unkoordiniert. Sie zogen ihre Projekte durch, ohne nach links und rechts zu schauen. Sie arbeiteten so, als gäbe es keine Regierung. Das ist falsch, denn wenn NGOs sich so verhalten, wird es auch nie eine handlungsfähige Regierung geben.

**Geht Ihre Kritik auch an Helvetas?**

Nein! Helvetas hat eine lange 30-jährige Geschichte in Haiti und kennt die Realitäten des Feldes sowie die lokalen Akteure. Das habe ich in den Programmen für Trinkwasserversorgung und Naturschutz gesehen, die Helvetas für die DEZA durchführt. Und durch den Zusammenschluss mit Intercooperation hat sich die Organisation fachlich weiter gestärkt.

**Was würden Sie einer Entwicklungsorganisation in Haiti raten?**

Haiti ist ein Fall, wo ich manchmal zu zweifeln beginne, ob die traditionelle Art der Entwicklungszusammenarbeit etwas bringt. Ich frage mich, ob es nicht viel wichtiger wäre, Leute zu Unternehmern aufzubauen, Einkommen zu schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Aber man muss wohl beides machen. Einerseits die Bauerninitiativen fördern, die den Bau von Wasserversorgungen unterstützen und Wasserkomitees organisieren. Und andererseits das Unternehmertum fördern sowie staatliche Strukturen unterstützen, die ein günstiges Umfeld für Entwicklung schaffen.

# KOOPERATION STATT ALLEINGANG

Viel zu oft geht die Hilfe für Haiti an den staatlichen Institutionen vorbei, weil diese als inkompetent gelten. Aber wie soll so je eine funktionierende Behörde entstehen? Helvetas ist seit 30 Jahren in Haiti und geht bewusst einen Weg der Kooperation.

Von Eric Chevallier

Seit 1983 ist HELVETAS Swiss Intercooperation in Haiti mit einem Programm präsent, das Kapazitäten und Kompetenzen stärkt. In den letzten zehn Jahren haben wir vor allem lokale Autoritäten und Organisationen der Zivilgesellschaft begleitet. Beim Bau und Unterhalt von Wasserversorgungen, beim Waldschutz und bei der Verbesserung von landwirtschaftlichen Böden. Mit Finanzierungen der DEZA und verschiedener Stiftungen sowie privaten Spenden haben wir letztes Jahr mit sechs Bürgermeisterämtern, 14 Dorfgemeinschaften und 32'000 Haushalten zusammengearbeitet und so dazu beigetragen, die produktiven und gesundheitlichen Lebensgrundlagen der Bevölkerung zu verbessern.

Haiti ist ein Staat am Rande des Kollapses, und daran sind die Industrie-

länder nicht unschuldig. Sie haben die Diktaturen von Papa und Sohn Duvalier und von Bertrand Aristide mitgetragen und ihre Raubgelder auf geheimen Bankkonten versteckt. So wurden Staat und Wirtschaft geschwächt, und der häufige Wechsel der politischen Entscheidungsträger sowie das Fehlen gewählter Vertreter auf lokaler Ebene erschweren die nachhaltige Entwicklung.

Der Einfluss der internationalen Akteure auf das Lebensniveau der ländlichen Bevölkerung hat nicht die erhofften Entwicklungserfolge gebracht. Nach dem Erdbeben wurde in Haiti zwar enorm viel wertvolle Nothilfe geleistet, doch allzu oft ging diese Hilfe an den staatlichen Institutionen vorbei. Ein Teufelskreis, denn damit wird der Staat zusätzlich geschwächt. Helvetas geht daher einen anderen Weg. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Beteiligten aus den Erfahrungen im Umfeld unserer Projekte lernen, also

sowohl die gewählten Lokalbehörden wie auch die Familien, die unterstützt werden. Ausserdem achten wir darauf, dass alle unsere Aktivitäten den haitianischen Institutionen Gelegenheit bieten, ihre Kompetenzen zu verbessern. Familien in schwierigen Verhältnissen erfahren in unseren Projekten, dass es sich lohnt, ihre Entwicklung selber in die Hand zu nehmen, und wir helfen ihnen, sich auf künftige Stürme, Trockenheiten oder Wirtschaftskrisen vorzubereiten. Damit unser Einfluss nicht auf die Projektzonen beschränkt bleibt, teilen wir unsere Erfahrungen auch mit den verantwortlichen Ministerien der Zentralregierung und stehen mit politischen Entscheidungsträgern im Dialog. Zusammen mit der DEZA und anderen Akteuren tragen wir so dazu bei, die nationalen Rahmenbedingungen zu verbessern.

Eric Chevallier ist Programmkoordinator für Südamerika und Haiti.



© Flurina Rothenberger

Nachhaltige Hilfe: Helvetas arbeitet auch bei der Aufforstung mit den betroffenen Menschen und den Lokalbehörden zusammen.

# ZUSAMMENBLEIBEN

{ Mali galt als relativ stabil, bevor der Rebellenaufstand im Norden das Land 2012 in eine Krise stürzte. Wie erlebt das Team von Helvetas Mali die schwierige Zeit? Wie soll es mit der Arbeit weitergehen? Ein Treffen in Bamako mit Célestin Dembélé, dem stellvertretenden Programmdirektor in Mali.

Von Lionel Giron



© Reuters/Joë Penney

Die Kämpfe zwischen Rebellen und Armee haben Spuren hinterlassen: Eine junge Frau in Nordmali vor einer Mauer mit Einschusslöchern.

«La descente», der Niedergang, nennen die Malier jene Stunden, in denen die Sonne allmählich zu sinken beginnt. Nur die Temperatur liegt noch immer bei über 40 Grad. Der Mai ist der heisseste Monat in der Hauptstadt Bamako, die Luft ist stickig, die letzten Regenfälle liegen acht Monate zurück. Nach einem langen Arbeitstag finde ich einen ruhigen Moment, um mit Célestin Dembélé über die turbulenten Ereignisse zu sprechen, die Mali in den Grundfesten erschüttert haben.

Mit einem Seufzer erklärt mir Célestin, wie es war, damals im März 2012, als der Aufstand der Tuareg-Re-

bellen im Norden in Bamako zu einem Militärputsch führte. Dieser Putsch bestärkte die Rebellen noch darin, dass in Bamako keine ernst zu nehmenden Verhandlungspartner sitzen. Während in der Hauptstadt unter dem neuen Militärregime Chaos herrschte, nahmen die Tuareg-Rebellen und islamistische Gruppierungen im Norden immer weitere Gebiete ein.

#### Sicherheitsvorkehrungen

Célestin erinnert sich, wie die Spannungen im Norden und die wiederholten Niederlagen der malischen Armee in der Bevölkerung ein tiefes Gefühl der Unzu-

friedenheit schürten. «Wir von Helvetas konnten die Folgen der Ereignisse auch nicht vorhersehen, aber wir haben die Aktivitäten der verschiedenen Gruppen von Anfang an aufmerksam verfolgt.» Von den Gewerkschaften bis zu den Soldatenwitwen, die auf die Strasse gingen, um dagegen zu protestieren, dass ihre Männer so schlecht ausgebildet und ausgerüstet gegen die Rebellen ins Feld geschickt wurden.

Im Team wurden früh Sicherheitsvorkehrungen getroffen, die eine Weiterarbeit ermöglichten, ohne grosse Risiken einzugehen. So waren alle Mitarbeitenden in eine Telefonkette einge-

## Gastkommentar

bunden. Jeder rief zwei Kollegen an und wurde selber zwei Mal angerufen. «Mit diesem System konnten wir innerhalb weniger Minuten überprüfen, ob alle in Sicherheit sind. Zudem galt die Regel, dass bei einem Alarm jeder sofort nach Hause geht», sagt Célestin. «Uns gab das Sicherheit. Aber unsere Freunde und Familien im Ausland konnten wir damit nicht immer beruhigen.»

### Anhaltende politische Krise

In Célestins Büro hängt eine riesige Karte von Mali. Farbige Pins zeigen, wo Helvetas tätig ist. «Siehst du die rote Linie hier beim Inlanddelta des Niger?», fragt Célestin. «Hier baut Helvetas eine Dammstrasse.» Die Strasse macht die Dörfer der Region ganzjährig erreichbar und ermöglicht den Bauernfamilien bessere Ernten, weil ein Bewässerungssystem gleich mitgebaut wird. «Das ist die einzige Region, wo wir unser Team evakuieren und das Projekt vorübergehend ganz stoppen mussten», sagt Célestin. Für manche andere Projekte seien zwar Ableger im Norden geplant, aber vorläufig beschränke man sich auf den Süden.

«Wir sind nicht bereit aufzugeben.»

Célestin Dembélé, Helvetas Mali

«Im Süden und Osten Malis mussten wir so gut wie gar nichts an unserer Arbeit ändern.» Nur gehe es wegen der Sicherheitsmassnahmen manchmal etwas langsamer voran. So können bestimmte Regionen nur vom Süden her ohne Risiko erreicht werden, was lange Umwege mit sich bringe. «Deshalb reisen wir etwas weniger oft dorthin als früher. Wir betreuen unsere lokalen Partner dafür verstärkt über Mail und Telefon.»

Auf die Sicherheitslage angesprochen, gibt sich Célestin zuversichtlich: «Da die Franzosen die Rebellen vertrieben haben und die malische Armee sich nun neu formiert und von der UNO unterstützt wird, sollte die Sicherheit ge-



© Reuters/Emmanuel Braun

Nach Vertreibung der Islamisten werden die Spuren der Besatzung rasch übertüncht.

währleistet sein. Auch wenn wir nicht genau wissen, wo sich die in die Wüste getriebenen Jihadisten heute verstecken.» Was die politische Krise anbelangt, ist seine Prognose vorsichtiger. Sie werde nicht leicht zu lösen sein, denn viele Politiker seien korrupt. «Es ist zwar sehr gut, dass im Juli Wahlen geplant sind, aber wen sollen wir da wählen? Die Grenzen der malischen Demokratie und ihre Zerbrechlichkeit haben sich deutlich gezeigt.»

Trotz allem hofft Célestin, dass Mali aus den Ereignissen lernt und wieder aufsteht: «Das Land muss zu einer neuen Einheit finden und Gerechtigkeit und Respekt für das öffentliche Wohl an erste Stelle setzen.» Und vor allem müsse Mali seine Energie in die wirtschaftliche Entwicklung und in den Kampf gegen die Armut stecken.

Bevor wir sein Büro im Halbschatten der Dämmerung verlassen, sieht mich Célestin mit seinem breiten Lächeln an und sagt: «Wie auch immer, wir sind zusammen!» Eine typische Redewendung in Mali, um die Kraft einer Beziehung zu unterstreichen. Und um mir klar zu machen, dass wir in der Schweiz nicht mal dran denken sollen, das Programm in Mali zu streichen oder herunterzufahren. Wir sind zusammen, heisst auch: Wir bleiben zusammen. «Helvetas ist seit 1977 in Mali, und wir sind nicht bereit aufzugeben.»

Lionel Giron ist Programmkoordinator für Westafrika.

### Hinschauen

Elf Jahre ist sie alt, als ich sie das erste Mal sehe. Sie wohnt mit ihrer Mutter und drei Schwestern bei einem Onkel im Nordosten des Gaza-Streifens. Lailas Vater ist tot. Nachbarn geben an Lebensmitteln ab, was übrig bleibt; Kleider verteilt eine UN-Organisation, in die Schule geht Laila im Schichtbetrieb. Sie weiss genau, was sie will: «Häuser bauen, damit ich denen helfen kann, die keine Häuser mehr haben.»

Zwei Kriege, Dutzende zerstörter Häuser später. Laila lebt nach wie vor in Gaza. Ihr Leben prägt sie nicht selber. Ihr Leben wird geprägt. Etwa durch die De-facto-Isolation des Gaza-Streifens; den Bruderkrieg ihres Volkes; den Zerfall der Wertordnung in Gaza; das Wegsehen der Welt. Eine junge Frau, geboren auf der Verliererseite. Doppelt gestraft durch Armut und Konflikt.

Lailas Augen werden mich als Angeklagten ein Leben lang beobachten. Beobachten, ob Macht und Mächtige einzig ihre politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Interessen vertreten. Laila wird genau hinschauen, was wir tun, damit das humanitäre Völkerrecht vermehrt Gewicht erhält. Sie wird wissen wollen, was wir unternehmen, um Konflikte um ihren Lebensraum abzufedern oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Sie wird nachhaken und fragen, was wir tun, um Konfliktursachen zu reduzieren, wie wir Gesellschaften und Staaten stärken wollen, damit diese widerstandsfähiger werden. Laila wird mich ansehen, denn sie hofft auf eine Perspektive.

Wegschauen wird nicht funktionieren. Ganz sicher nicht unter den Blicken der «Lailas» dieser Welt.



© Miriam Graf

André Marty, Kommunikation DEZA, früher Nahostkorrespondent des Schweizer Fernsehens.

# MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokus-Thema «Zerbrechlicher Frieden: Arbeiten in fragilen Staaten»

## Bücher und Magazine

### Und plötzlich tut sich der Boden auf. Haiti, 12. Januar 2010

Yanick Lahens, Rotpunktverlag 2011

CHF 27

Die haitianische Autorin und Professorin Yanick Lahens erzählt berührend und authentisch, wie sie das Erdbeben und seine Folgen erlebt hat. Sie richtet den Blick von der Nachbarschaft auf das Land und auf die Welt. Warum trifft es schon wieder Haiti? Wird es den Menschen gelingen, sich wieder aufzurichten? Wie kann man verhindern, dass zu viel Hilfe hilflos macht und dem Land die letzte Würde raubt? Eindrücklich wirft sie neues Licht auf einen alten Nord-Süd-Konflikt. Ein kluges literarisches Zeitzeugnis, Liebeserklärung und Abrechnung zugleich.



### Weder Krieg noch Frieden

Eine Welt (DEZA) 2/2012 **Kostenlos**

In ihrem Themenfokus zeigt die DEZA auf, wie sie in fragilen Kontexten arbeitet und warum sie in ihrer Strategie für 2013 bis 2016 beschlossen hat, sich in fragilen Staaten noch stärker zu engagieren.

Download unter [www.deza.admin.ch/ressourcen/resource\\_de\\_211885.pdf](http://www.deza.admin.ch/ressourcen/resource_de_211885.pdf) oder kostenlos bestellbar unter [www.deza.admin.ch](http://www.deza.admin.ch)



### Die unterste Milliarde. Warum die ärmsten Länder scheitern und was man dagegen tun kann

Paul Collier, DTV 2010 **CHF 17.90**

Der Ökonom Paul Collier (früher Weltbank, heute Uni Oxford) wirft einen analytischen Blick auf jene rund 50 Länder, in denen die globale Ökonomie zur Verarmung von einer Milliarde Menschen geführt hat. Seine Thesen sind mitunter streitbar, aber er zeigt auf, wie verheerend Bürgerkriege für ein Volk sind und warum es internationale Abkommen und eine funktionierende Wirtschaft braucht, um Armut wirksam zu bekämpfen.

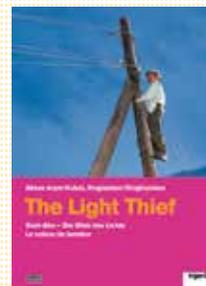


## Filme

### The Light Thief (Svet-Ake)

Aktan Abdikalikow, Arym Kubat, Kirgistan 2010, Spielfilm, 80 Min. **CHF 26**

Der kirgisische Elektriker Svet-Ake (Herr Licht) eilt seinen Mitmenschen mit Rat und Tat zu Hilfe. Dafür muss er das Gesetz manchmal arg strapazieren. Doch Gutherzigkeit wird in einem Land im Umbruch nicht immer belohnt. Regisseur Kubat, der auch die Hauptrolle spielt, beschreibt vergnüglich den Alltag im unabhängig gewordenen Kirgistan.



### Teza Haile Gerima, Äthiopien 2008, Spielfilm, 139 Min. **CHF 26**

Anberber kehrt nach dem Medizinstudium in Deutschland in das Land seiner Kindheit zurück. Sein Traum, das Gelernte in Äthiopien anzuwenden, ist durch die Junta Mengistus in Frage gestellt. Eine beeindruckende Reise durch 30 Jahre äthiopischer Geschichte, die die fatalen Folgen des Totalitarismus zeigt.



### Kick Off

Shawkat Amin Korki, Irak 2009,

Spielfilm, 81 Min.

**CHF 26**

Kick Off erzählt von Menschen, die im Fussballstadion von Kirkuk, im kurdischen Norden Iraks, Unterschlupf gefunden haben und darauf warten, dass sich das Leben draussen wieder normalisiert. Die stille Komödie legt die Tragödie einer kriegsversehrten Gesellschaft offen.



Alle Filme bei [www.trigon-film.ch](http://www.trigon-film.ch)

## Links

[www.zdf.de](http://www.zdf.de) Suche: → Kulturkrieger

[www.katrin-sandmann.de/category/kulturkrieger](http://www.katrin-sandmann.de/category/kulturkrieger) (Blog der Filmerin) Reporterin Katrin Sandmann hat in Krisengebieten wie Kabul, Port-au-Prince oder Bagdad Kämpfer für die Kunst aufgespürt: Menschen, die auch dort noch eine Band gründen, einen Film drehen oder eine Kunstperformance machen, wo andere nur noch Elend oder Unterdrückung sehen wollen.

[www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/whh-artikel/standpunkt-32010.html](http://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/whh-artikel/standpunkt-32010.html)

Das Positionspapier der Welthungerhilfe liefert fundierte Reflexionen zu den Herausforderungen und Methoden für erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit in fragilen Staaten.

# KENJE JUMAKADYROVA

Die Jurten von Kenjes Familie stehen ganz schön hoch oben und ganz schön abgelegen im kirgisischen Bergland. Darauf müssen sich auch ihre Gäste einstellen. Warme Decken und Hausmittelchen für alle Fälle hat Kenje aber immer parat.



Kenje mit ihrem kleinen Sohn Aktan, der seinen ersten Sommer auf der Hochweide erlebt.

«Warte, ich lege noch etwas Brennmaterial nach – getrockneter Dung unserer Pferde, Kühe und Schafe. Damit lassen sich unsere Jurten gut heizen. Wir leben einfach hier oben am Song-Kul-See auf der Sommerweide, dem Jailoo, und doch ist es die schönste Zeit des Jahres. Manche unserer Gäste sind unkompliziert, manche anspruchsvoll. Eine Herausforderung für uns waren die Speisevorschriften einer jüdischen Familie. Aber wir versuchen, alle Wünsche zu erfüllen. Es gibt auch Leute, die ihre eigenen Nahrungsmittel mitbringen und uns zum Essen einladen. Wir sitzen öfter abends mit Gästen zusammen. Ich spreche kein Englisch, aber meine 17-jährige Tochter Tattybyby lernt es in der Schule.

Wenn ein Tourist krank wird, sind wir auch so etwas wie Ärzte, es gibt keine Alternative hier oben. Wir haben Kopfweltabletten auf Lager, falls jemand auf 3'200 Meter über Meer Probleme mit der Höhe bekommt. Kürzlich

litt ein Gast an Magenverstimmung. Ich riet ihm, sich den Bauch mit Wodka einzureiben und sich warm einzupacken. Dazu gab es einen starken Schwarztee mit Wodka. So machen wir das auch selber. Er wurde jedenfalls gesund.

Meine vier Kinder können auch über die Sommerferien hinaus bei uns bleiben, sie bekommen von der Schule eine Dispens, bis wir im Oktober ins Tal zurückkehren. Mein Kleinsten, Aktan, ist erst eineinhalb Jahre alt. Für ihn ist es das erste Mal auf dem Jailoo. Heute morgen erlebte er seinen ersten Schnee. Er ist ganz aus dem Häuschen. Tattybyby, meine Grösste, vermisst jeweils das Internet, wenn wir hierherkommen. Aber nach einer Woche ist das vergessen.

Auch das Handy funktioniert hier oben nicht. Fast nicht, auf jenem Felsblock dort in der Ferne gibt es ein schwaches Netz. Es ist wie ein Wunder. Deshalb siehst du immer wieder Leute dorthin wandern. Aber wenn sich Gäste

## Lokaltourismus in Kirgistan

**241** Familien mit Tourismusangeboten

**300'000 CHF** Umsatz 2012

**10'173** Touristen 2012

Das Projekt Community Based Tourism (CBT) wurde im Jahr 2000 von Helvetas initiiert. Heute ist CBT eine eigenständige Organisation, die es lokalen Bauernfamilien ermöglicht, Gäste zu beherbergen und ihnen Kunsthandwerk, Reitausflüge oder Trekkings anzubieten. Eine Erfolgsgeschichte: CBT findet man als Tipp in jedem Reiseführer. Die Organisation hat Helvetas 2013 mitgeteilt, dass sie keine finanzielle Unterstützung mehr braucht. Die Jurten am Song-Kul-See sind eines der vielen Angebote. Auch die Helvetas-Reise «Nomadenleben im Tien-Shan» von Globotrek führt Reisende dorthin.

[www.globotrek.ch/reisen/helvetasreisen](http://www.globotrek.ch/reisen/helvetasreisen)  
[www.cbtkyrgyzstan.kg/index.php/en/](http://www.cbtkyrgyzstan.kg/index.php/en/)

anmelden, bekommen wir die Reservationen auf Papier. Jeder, der hoch- oder hinunterfährt, schaut, was er für die anderen mitnehmen kann. Wir sind Mitglied von CBT, der Organisation für lokalen Tourismus. Sie prüft jedes Jahr unser Angebot und legt die Preise fest. In der Hochsaison können wir 800 Som (12 Franken) für eine Übernachtung mit Essen verlangen, sonst die Hälfte. Wenn es kalt wird, kommen weniger Gäste. Im August baden wir noch im See, und im Oktober können wir bereits Eisfischen. Nicht alle Touristen haben genug warme Sachen dabei. Wir haben aber genügend Decken parat. Im Moment ist ein junger Mann aus Estland bei uns Gast. Er ist gestern bei Sonnenschein mit dem Velo hinaufgekommen – und nun steckt er im Schnee fest. »

Aufgezeichnet von Susanne Strässle.

Mehr Bilder vom Leben am Song-Kul-See:  
[www.helvetas.ch/songkul](http://www.helvetas.ch/songkul)

Reisen ist unser Beruf.  
Beraten unsere Leidenschaft.



**Ihr Traumreise-Erfüller**  
Dany Pfulg, 840 Tage  
Reiseerfahrung weltweit.

**GLOBETROTTER**  
REISEN STATT FERIEN

Aarau ★ Baden ★ Basel ★ Bern ★ Biel ★ Brig ★ Chur ★ Fribourg ★ Interlaken ★ Luzern ★ Olten  
Rapperswil ★ Schaffhausen ★ St. Gallen ★ Thun ★ Winterthur ★ Zug ★ Zürich ★ [globetrotter.ch](http://globetrotter.ch)

# GEMEINSAM FÜR VERÄNDERUNG

Helvetas hat den Circle for Change ins Leben gerufen. Ein exklusiver Anlass in der Ausstellung «Wir essen die Welt» war ein Dankeschön an diese besonders engagierten Mitglieder.

Von Christine Bill

Für Helvetas war es ein besonderer Moment. Fast 50 Gäste hatten sich zum ersten Anlass des neuen Circle for Change angemeldet. Sie reisten am 22. Mai aus der ganzen Schweiz nach Aarau, um eine besondere Führung durch die Ausstellung «Wir essen die Welt» im Naturama zu erleben. Der Circle for Change vereint Menschen, die Helvetas grosszügig und oft über Jahre aktiv unterstützen. An diesem Abend bot sich für das Team von Helvetas die Gelegenheit, einige von ihnen in angeregtem Rahmen persönlich kennenzulernen. Die Ausstellung stiess bei den Besucherinnen und Besuchern auf Anerkennung. «So viele kreative Ideen und tolle Inhalte auf kleinem Raum!», war das Echo einer Besucherin. Die spielerischen Elemente vermochten auch die Erwachsenen zu begeistern. Bei der Führung und im Austausch mit den Ausstellungsverantwortlichen wurde rasch klar: Die Gönnerinnen und Gönner von Helvetas machen sich viele Gedanken über die Herkunft und Pro-

duktion unserer Nahrung und über die ethischen Fragen, die dabei auftauchen. Beim anschliessenden Apéro unterhielt man sich bald lebhaft über das Gesehene oder tauschte Erfahrungen über Reisen in Entwicklungsländern aus. Für noch mehr Gesprächsstoff sorgte der letzte Höhepunkt des Programms: die Podiumsdiskussion «Wer ernährt die Welt?» (vgl. S. 28) Für Helvetas war die Begegnung mit jenen Menschen, die aus Überzeugung hinter unserem Engagement stehen, Bereicherung und Motivation zugleich. Wir freuen uns bereits auf die nächsten Veranstaltungen des Circle for Change!



© Emanuel Freudiger

Zeit für Begegnungen und Gespräche.



© Emanuel Freudiger

Mitglieder des Circle for Change erleben eine besondere Führung durch die Ausstellung.

## CIRCLE FOR CHANGE

Solidarität ist für Mitglieder des Circle for Change kein leeres Wort. Sie wissen, dass eine bessere Welt möglich ist. Ganz konkret und spürbar setzen sie sich für eine selbstbestimmte Entwicklung benachteiligter Menschen und Gemeinschaften in Afrika, Asien oder Lateinamerika ein und leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Sie fördern den gerechten Zugang zu Wasser, Land und Nahrung und engagieren sich für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Mitglieder des Circle for Change investieren in die Zukunft durch langfristige Entwicklungsprojekte.

Mit Ihren Spenden ermöglichen Sie in Entwicklungsländern ein Leben in Würde und Sicherheit. Ab einem Jahresbeitrag von 500 Franken werden Sie Teil des Circle for Change.

Als Mitglied des Circle for Change...

- ... haben Sie Zugang – zu Fachinformationen und Expertenwissen unserer Mitarbeitenden.
- ... nehmen Sie Einfluss – auf die Entscheidungen von Helvetas durch Ihr Wahl- und Stimmrecht als Vereinsmitglied.
- ... schaffen Sie Wirkung – mit Ihrem entscheidenden Beitrag.
- ... stehen Sie im Fokus – und im Kontakt mit Ihrer persönlichen Ansprechpartnerin.

### Sie haben Fragen zum Circle for Change?

Unter [www.helvetas.ch/circleforchange](http://www.helvetas.ch/circleforchange) finden Sie mehr Informationen. Oder bestellen Sie unsere Infobroschüre bei:

**Christine Bill, Circle for Change,**  
Tel. 044 368 67 03,  
[christine.bill@helvetas.org](mailto:christine.bill@helvetas.org)



## Stimmungs- barometer



### Weichenstellung



Eine hochrangige Expertenkommission der UNO hat eine Entwicklungsagenda entworfen, die nach Abschluss der Millenniumskampagne im Jahr 2015 greifen soll. Der Entwurf falle hinter frühere Ziele zurück, kritisiert das NGO-Netzwerk Social Watch, weil die Kommission der UNO empfehle, eher grosse Konzerne statt Menschen ins Zentrum von Entwicklungsdebatten zu rücken. –HBU



### Steuersünder ans Licht



Der automatische Informationsaustausch AIA zur Vermeidung von Steuerbetrug gewinnt in der Schweiz an Boden. Damit wird eine alte Forderung vieler Bankenkritiker erfüllt. Doch leider ist bisher nur von Ländern der EU und der OECD die Rede. Solange Entwicklungsländer nicht miteinbezogen werden, bleiben dort korrupte Regierungsbeamte und Steuerbetrüger weiterhin unbehelligt. –HBU



### Enttäuschend zahn



Grosse Rohstoffkonzerne wie Glencore haben ihren Sitz in der Schweiz. Doch der Grundlagenbericht Rohstoffe, den der Bundesrat im Frühling veröffentlicht hat, ist enttäuschend zahn. In der Sondersession forderte der Nationalrat immerhin, der Bundesrat solle prüfen, wie er sich erfolgreich für globale Transparenzstandards einsetzen kann. Der Bundesrat nahm das Postulat an, betonte allerdings, die Schweiz werde nicht alleine vorgehen. Bedauerlich. –HBU



## Filme aus dem Dorf für das Dorf: Solarkino für abgelegene Regionen

Auch in Nepal war im Frühling ein Solarkino auf Tournee – dahinter steckt der letztjährige Operateur des Helvetas Cinema Sud.

Letztes Jahr war Jorrit Bachmann mit dem Helvetas Cinema Sud in der Schweiz auf Tournee. Als die Tour zu Ende war, liess ihn die Idee mit dem Solarkino nicht mehr los. Im Rahmen der Initiative «Swiss Solar Culture» hat er zusammen mit der Filmwissen-

© Jorrit Bachmann



Die Menschen in Nepal drehen ihre eigenen Filme über das, was sie bewegt.

© Jorrit Bachmann



Per Huckepack und auf Eseln reisen Leinwand und Equipment durch die Berge.

schafflerin Maria Suhner ein Konzept erarbeitet, wie das mobile Kino abgelegene Regionen erreichen und die Menschen dort einbinden kann. Während zwei Monaten reiste im Spätfrühling ein schweizerisch-nepalesisches Team durch Westnepal. Transportmittel für das Solarequipment war diesmal kein Velo, sondern ein Esel. Die Bewohnerinnen und Bewohner von 16 abgelegenen Dörfern bekamen im Freiluftkino nicht nur Filme zu sehen, sie hatten auch die Möglichkeit, ihre Freuden oder Anliegen selbst mit der Kamera einzufangen und auf der Kinoleinwand zu zeigen. «Wir waren überrascht, wie viele Leute zu den Filmabenden kamen, im Schnitt um die 200, die teils sehr weite Fusswege durch die Berge auf sich nahmen», sagt Jorrit Bachmann. Im Verlauf der Reise sind beeindruckende Kurzfilme entstanden, zum Beispiel über die Chhaupadi-Hüttchen, in denen Frauen während der Menstruation für knapp eine Woche unter prekären Bedingungen ausharren müssen. «Das Medium Film bietet einen interessanten Ansatz für kulturelle Entwicklungszusammenarbeit», sagt Jorrit Bachman. «Wir freuen uns auf Folgeprojekte.» –HBU



© Jorrit Bachmann

Openair-Kino vor spektakulärer Kulisse: Filmvorführung am Fuss des Himalaja.

## Do it yourself



Schlafen in der Jurte: Ein Erlebnis nicht nur in Kirgistan



Ob als Erinnerung an kirgisische Sommerweiden, aus Vorfreude auf eine Reise nach Kirgistan, oder einfach, um das Gefühl einmal selbst zu erleben: Eine Nacht in der Jurte ist ein heimeliges Abenteuer. In der Schweiz stehen zahlreiche Jurtendörfer Besuchern offen, ob individuell, als Familie oder in der Gruppe. Die Angebote reichen von naturnah, mit Selberkochen am offenen Feuer, bis bequem, mit Strom und einem Restaurant nebenan. Wer dabei auf den Geschmack kommt, dem sei eine Reise an den Song-Kul-See in Kirgistan wärmstens empfohlen, wo Bäuerinnen wie Kenje in ihren Jurten Gäste willkommen heissen (vgl. S. 23). –SUS

[www.spycher-handwerk.ch/jurte/](http://www.spycher-handwerk.ch/jurte/)  
Huttwil, Übernachten, mit Kursen zur Wollverarbeitung im zugehörigen Betrieb

[www.jurte.ch](http://www.jurte.ch)  
Luthern Bad, ganzjährig, umweltbewusst, jeder zahlt, so viel er will und kann, mit Kursen und Events

[www.agrotour.ch](http://www.agrotour.ch)  
Sur, Jurtenhotel mit Pferdefarm und Reitangeboten

[www.goldenpass.ch/rochers\\_de\\_naye\\_nuitee](http://www.goldenpass.ch/rochers_de_naye_nuitee)

Rochers de Naye, spektakuläre Aussicht, mit Murreliparadies

[www.mongolyurt.ch](http://www.mongolyurt.ch)  
Verschiedene Angebote und Angaben, wo man Jurten kaufen kann

## Petition: Entschlossen für sauberes Wasser

End Water Poverty ist eine internationale Koalition von NGOs, die sich durch Lobbyarbeit dafür einsetzt, dass mehr Menschen Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen erhalten. Helvetas ist als Mitglied im Vorstand vertreten. Derzeit führt End Water Poverty eine Kampagne, die Politiker weltweit dazu anhält, mehr Geld für Trinkwasser einzusetzen und dem Thema höhere Priorität einzuräumen. So wurde vor Wahlen an Politiker in Entwicklungsländern appelliert, Versprechen zu Trinkwasser abzugeben. Und Helvetas hat Bundesrat Burkhalter aufgefordert, klare Budgetzusagen für Trinkwasser in Entwicklungsländern zu machen. Höhepunkt der Kampagne ist die UNO-Generalversammlung im September, an der dem Generalsekretär Petitionen aus der ganzen Welt überreicht werden. Sie fordern Entscheidungsträger auf, entschlossen vorzugehen, damit alle Menschen Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen bekommen. –MDA

Unterschreiben auch Sie die Petition unter [www.keeppromises.org](http://www.keeppromises.org)

## Preisträger spendet 250'000 Dollar für Helvetas-Bildungsprojekte

Als Peter Jenni (Bild) erfuhr, dass die Milner Foundation ihn als Projektleiter und sein Team für die Erforschung des Higgs-Teilchens (ATLAS-Experiment am LHC) mit dem Special Fundamental Physics Prize auszeichnet, nahm er sich vor, die eine Hälfte seines Preisgelds für Doktorandenstipendien und die andere



## Therese Frösch ist neue Vizepräsidentin



Die ehemalige Nationalrätin und Berner Finanzdirektorin Therese Frösch (Bild) ist an der Generalversammlung vom 28. Juni in Aarau zur neuen Vizepräsidentin von HELVETAS Swiss Intercooperation gewählt worden. Mit der grünen Politikerin gewinnt der Zentralvorstand von Helvetas eine starke Stimme für die Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit. Auch die Aargauer Ständerätin Pascale Bruderer und Aaraus Stadtammann Marcel Guignard richteten ein Grusswort an die GV-Gäste. Thematisch erfuhren die Mitglieder und Besucherinnen des Anlasses Aktuelles zum Bio-Fairtrade-Reis, den Helvetas und Coop lancieren, sowie zur Bedeutung von Reis in Indien. –SUS

re für Entwicklungshilfe im Bildungsbereich einzusetzen. Der Physiker am europäischen Kernforschungszentrum CERN ist langjähriges Mitglied von Helvetas. Deshalb erkundigte er sich nach unseren Bildungsprojekten. Er prüfte verschiedene Vorschläge und beschloss, die Spende von 250'000 Dollar aufzuteilen: Der eine Teil fließt in das Projekt zur landwirtschaftlichen Ausbildung junger Bäuerinnen und Bauern in Kirgistan, in dem Kleinbauern unternehmerisch geschult werden, der andere in den Bildungsfonds von Helvetas, der Projekte in verschiedenen Ländern finanziert. Wir gratulieren Peter Jenni zu seiner Auszeichnung und danken ihm von Herzen für diese äusserst grosszügige Spende! –IMO



Von: **Virginia Arteaga**  
 Betreff: **Begegnungen unterwegs**  
 Datum: 23.05.2013 MEZ –6:00  
 Antwort an: team@helvetas.org

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn du in einer der ärmsten Gegenden im ärmsten Land Südamerikas unterwegs bist, erzählen die Menschen dir Sachen, die dir fast das Herz abdrücken. Krankheiten, Hunger, der Tod von Kindern und Ehegatten, Ungerechtigkeiten. Du leidest mit, doch du kannst nichts direkt für sie tun, denn du hast deine eigenen Aufgaben, die du erledigen musst. Bei mir ist es die Einführung der SODIS-Methode zur Desinfektion von Trinkwasser in PET-Flaschen durch Sonnenlicht in der Schule von San Pedro de Buenavista und in den oft weit entfernten Weilern. Auf dem Weg von einem solchen Weiler zurück ins Dorf traf ich die 85-jährige Doña Magdalena Caro. Sie war seit fünf Stunden zu Fuss unterwegs, um in San Pedro de Buenavista einen Check der Altersversicherung abzuholen, 200 Bolivianos (26 Franken). Weil sie keine eigenen Kinder hat, wurde sie von einem kleinen Mädchen aus der Nachbarschaft begleitet.

Wir gingen ein Stück weit nebeneinander her, und Doña Magdalena erzählte mir von ihrer Krankheit. «Es ist ein Brennen im Magen, so, als ob ich von innen her verbrennen würde», sagte sie. Die Ärzte hätten ihr zu einer Operation geraten, doch so viel Geld könne sie nie zusammenbringen. «Ich bete jede Nacht zu Gott, dass er mich zu sich nimmt und mein Leiden beendet.» Sie begann mit geschlossenen Augen zu weinen und sagte einen zutiefst traurigen Satz: «Es wäre besser, wenn mich meine Mutter mit ihren Brüsten erstickt hätte, als ich ein Säugling war. Dann müsste ich nicht durch all das durch.»

Sie sprach im Gehen, ihr Atem ging schnell, und ich konnte nur ahnen, wie schwer der Weg für sie war und was sie jeweils auf sich nehmen musste, um zu ihrer Rente zu kommen.

Ich weiss, dass ich Doña Magdalena mit meiner Arbeit nicht helfen kann. Auch wenn sie von jetzt an sauberes Wasser trinken würde, so würde sie doch weiterhin an ihrem kranken Magen und an ihrem Leben leiden. Doch ich mache meine Arbeit trotzdem. Nicht direkt für die alte Frau, aber für die Generationen nach ihr. Für das kleine Mädchen zum Beispiel, das sie auf ihrem beschwerlichen Weg ins Dorf begleitete.

Mit herzlichen Grüssen  
 Virginia Arteaga  
 Mitarbeiterin im SODIS-Projekt Bolivien

**Impressum** Nr. 213/August 2013 Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 53. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (Feb., Mai, Aug., Dez.) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: info@helvetas.org, **Homepage:** www.helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balaxert 7-9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: romandie@helvetas.org; Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: svizzeraitaliana@helvetas.org **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Virginia Arteaga, Christine Bill, Eric Chevallier, Marco Daniel (MDA), Lionel Giron, Matthias Herfeldt (MAH), Melchior Lengsfeld, André Marty, Ines Meili (IMO), Karin Wenger **Bildredaktion/Produktion:** Andrea Peterhans **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin, Elena Vannotti **Gestaltung:** Spinax Civil Voices Zürich **Layout:** GrafikWerk Zürich **Korrektur:** Farago Texte Zürich **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100% Recycling

## Podiumsdiskussion «Wer ernährt die Welt?»

Keiner der Fachleute auf dem Podium von Helvetas hatte eine einfache Antwort auf die grosse Frage parat, die im Mai gegen 200 Personen nach Aarau lockte. Es braucht das Zusammenwirken verschiedener Akteure, um den Welt-hunger zu besiegen. Helvetas-Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld (r.) betonte in der von Esther Girsberger (l.) moderierten Runde die Bedeutung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, die von der internationalen Entwicklungspolitik sträflich vernachlässigt worden sei. Hanspeter Egler (SECO) strich die Rolle des Staates hervor, der wirksame Projekte multiplizieren könne. Prof. Nina Buchmann (ETH Zürich) plädierte für die Kombination traditionellen Wissens mit Forschung für eine umweltverträgliche Ertragssteigerung. Ohne industrielle Landwirtschaft würden nicht genügend Kalorien produziert, mahnte Paul Castle von der Syngenta Stiftung, der sich gegen Vorwürfe aus dem Publikum zu wehren hatte, dem Konzern gehe es nur um satte Gewinne. –MAH



© Emanuel Freudiger



© Emanuel Freudiger

## Agenda



# bis Feb 2014

«Wir essen die Welt»  
**Helvetas-Ausstellung, Naturama Aarau**

Im Rahmenprogramm u. a.:

**14.10. Clip Night** Die besten Filme des letzten Helvetas Clip Award

**14.11. Speed-Dating mit...** Das Publikum trifft in kleinen Gruppen Fachleute zum Austausch  
 Infos zu allen Veranstaltungen:  
[www.wir-essen-die-welt.ch](http://www.wir-essen-die-welt.ch)

## 12.9.

**Film'n'Food der RG Baden-Wettingen**

Kino Orient, Wettingen, mit dem Film «La estrategia del caracol»

## 14.9.

**Frauenfelder 2 Stunden Lauf der RG Thurgau**

Rahmenprogramm 7.–14.9.  
[www.2-stunden-lauf.ch](http://www.2-stunden-lauf.ch)

## 3.10.

**Helvetas Clip Award**

Prämierung am Kurzfilmfestival shnit, Kornhausforum, Bern

## 25.10.

**Music'n'Food der RG Zürich**

Aktionshalle Rote Fabrik, Zürich  
 Afrikanische Musik und Tanz mit Peter John Kofi Donkor und Gruppe.  
 Apéro riche und süsses Chillout

## Nov

**Film'n'food der RG Thurgau**

Jeden Sonntag, Cinema Luna, Frauenfeld

Infos zu allen Regionalgruppen-Events: [www.helvetas.ch/rg](http://www.helvetas.ch/rg)

## Wettbewerb



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Hitsch-Huus im Prättigau:

**1) Wie heisst das von Flut bedrohte Tal Afghanistans, wo Salima lebt?**

**2) Worin bringt Kenje Jumakadyrova in Kirgistan Touristen unter?**

**3) Wie lautet das Thema des Panoramakalenders 2014?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: [wettbewerb@helvetas.org](mailto:wettbewerb@helvetas.org)  
**Einsendeschluss: 12. September 2013**  
 Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Gewinnerin PA212: Barbara Schneider, Niederwangen

**Der gesponserte Preis: 1 Nacht im DZ Deluxe mit Frühstück und 3-Gang-Abendessen für 2 Personen im Hotel Hitsch-Huus Fanas.**

**Die Welt zuhause im Prättigau**

Afrika, Istanbul, Laos, Vietnam, Ecuador und Guatemala liegen im Prättigau, genauer: im Hitsch-Huus, einem kleinen, feinen Hotel in Fanas. Die geografische Verwerfung ist Christine Bläuer und Jürg Bühler zu verdanken. Die beiden haben in ihrem Leben viele Länder bereist. Sie haben in traumhaften

Pensionen und einfachen Absteigen geschlafen. In Restaurants und auf der Gasse haben sie bei gastfreundlichen Menschen von dem gekostet, was die Küchen der Welt hergeben. Jetzt geben sie etwas von dieser Gastfreundschaft an ihre eigenen Gäste zurück. Im Hitsch-Huus im Bergdorf Fanas haben sie sechs Zimmer eingerichtet, die mit kleinen Details an die Ferne erinnern, unter anderem an vier Partnerländer von Helvetas. Auch auf der Speisekarte stehen Ghackets mit Hörnli, Sopa Azteca und Thai Curry einträchtig nebeneinander, mit Bio-Produkten aus dem Garten und der Region oder mit Fairtrade-Zutaten gekocht. Zur Umwelt wird im Hitsch-Huus besonders Sorge getragen: Von Sonnenkollektoren erwärmtes Wasser und Ökostrom sorgen ebenso für nachhaltigen Feriengenuss wie der gesunde Schlaf in Hüsler Nestern.

**Hotel Hitsch-Huus, 7215 Fanas, 081 325 14 19, [www.hitschhuus.ch](http://www.hitschhuus.ch)**



# JENSEITS DES ALLTAGS

Der Helvetas Panoramakalender schärft den Blick für die Welt. Im Jahr 2014 zeigt er prächtige Bilder von Momenten, in denen die Welt zur Bühne wird. Doch auch wo es ums Feiern geht, lohnt sich der Blick hinter die Kulissen.



© Ahmad Masood/Reuters

Afghanische Mädchen in ihren farbigsten Trachten: Ein Bild aus dem Helvetas Panoramakalender 2014.

## Von Hanspeter Bundi

Ein Bild aus Kabul, dieser Stadt, die in dreissig Jahren Bürgerkrieg und mit dem Einmarsch von sowjetischen wie amerikanischen Truppen zerstört und ausgebrannt wurde. Aus einer Stadt, die wir uns freudlos vorstellen, mit tief verschleierten Frauen, hart dreinschauenden Männern und viel Militär. Und dann dieses Mai-Bild des Panoramakalenders 2014. Mädchen in ihren schönsten, farbigsten Kleidern, die neugierig und gebannt jemandem zuhören oder zuschauen.

Wir sind irritiert, denn fröhliche Farben passen nicht zum Bild, das wir uns von der afghanischen Hauptstadt machen. Doch so gefährlich und hart der Alltag besonders für Mädchen und Frauen auch ist, es gibt immer wieder Momente, die aus diesem Alltag herausragen.

Der Helvetas Panoramakalender für das Jahr 2014 zeigt solche Momente.

Er ist Szenen gewidmet, wo Menschen die Welt zur Bühne machen. Das können Artisten unter einer Zirkuskuppel in Bangladesch sein oder das strahlende, traditionell geschminkte Mädchen an einem Fest in Papua-Neuguinea. Wir sehen die reich herausgeputzten Tänzer im bitterarmen Hochland Boliviens oder die burmesischen Ruderer an einem traditionellen Wettkampf.

Seit mehr als 40 Jahren öffnet der Helvetas Panoramakalender in Schweizer Stuben ein Fenster zur Welt. Er zeigt den Bewohnern von Einfamilienhäusern und Blockwohnungen die grossartigen Lehmbauten und die filigranen Bambushäuser anderer Kulturen. Er zeigt Menschen bei der Arbeit und beim Essen, auf ihren Feldern und bei ihrem Vieh. Der diesjährige Kalender widmet sich den Momenten, in denen die Menschen den Alltag hinter sich lassen und am kulturellen Leben teilhaben. Sie feiern Feste. Sie nehmen an weltlichen und religiösen Zeremonien teil.

Sie besuchen Theateraufführungen. Sie tanzen, singen, und sie messen sich in sportlichen Wettkämpfen. Solche Anlässe rhythmisieren den Alltag und geben dem Leben Höhepunkte. Dort, wo sie das nicht mehr tun, wo keine Farben und keine Musik mehr sind, wird das Leben unerträglich hart.

Nach den Reportagebildern in den Kalenderausgaben 2012 und 2013 gehört die Ausgabe 2014 wieder einmal den opulenten Bildern aus fremden Kulturen, von denen wir hoffen, dass ihre Vielfalt uns allen erhalten bleibt.

Und die Mädchen in Kabul? Wer ist es, der ihre Aufmerksamkeit so bannen kann? Was ist der Grund, warum sie sich versammelt haben? Ahmad Masood, der afghanische Fotograf, verrät es uns: Die Mädchen besuchen eine Veranstaltung, bei der es um Landminen geht und darum, was diese Minen mit den Menschen anrichten.

Und wieder sind wir, ob all der Schönheit und der Farben, irritiert.



## Jeder Freitag ist Fairtrade Friday

Fairtrade in der Schweiz ist eine Erfolgsgeschichte. 375 Millionen Franken wurden 2012 mit fair gehandelten Produkten – vom Reis über Rosen bis zu Fussbällen – umgesetzt, 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Das ist viel, und das ist wenig, denn im schweizerischen Detailhandel besetzt der Faire Handel nur eine winzige Nische.

Max Havelaar will dies ändern und fordert Grossverteiler und Unternehmen auf, in den Fairen Handel einzusteigen und ihr Fairtrade-Sortiment zu erweitern. Gleichzeitig sollen immer mehr Leute auf faire Produkte aufmerksam werden. Zum Beispiel mit dem wöchentlichen Fairtrade Friday. Alle sind zum Mitmachen eingeladen, jede Initiative ist willkommen: Familien und WGs können an diesem Tag besonders darauf achten, nur gerecht gehandelte (und umweltfreundliche) Produkte auf den Tisch zu bringen. Vereine und Szenerestaurants einen Fairtrade-Brunch organisieren – was auch im eigenen Freundeskreis gut ankommt. Oder man gönnt sich bewusst eine Fairtrade-Shoppingtour. Engagierte Grossverteiler haben die Idee aufgenommen und lenken am Freitag die Aufmerksamkeit mit Rabatten auf faire Produkte. Das tut auch der FairShop von Helvetas. Bis Ende August mit massiven Preisnachlässen auf ausgewählte Artikel im Internetshop. Im September mit zehn Prozent Rabatt auf alle Nahrungsmittel in der Boutique in Zürich. Damit die Erfolgsgeschichte des Fairtrade weitergeschrieben wird.

## FairShop

### Helvetas Panoramakalender 2014

Der Panoramakalender 2014 zum Thema «Die ganze Welt ist eine Bühne» mit zwölf ausgewählten Monatsbildern.

Legenden in D, F, Sp, E, I. Gedruckt auf FSC-Papier. 56 x 28 cm. (K14) **Fr. 34.–** Ab 5 Exemplaren **Fr. 27.20** Im Abo (KAD) **Fr. 27.–**



### Kartenset «Kalender 2014»

Sechs stimmungsvolle, eindruckliche Fotos aus dem Panoramakalender 2014.

Set à 12 Doppelkarten mit Couverts, Format 21 x 10,5 cm (DMR) **Fr. 26.–** Einzelkarte mit Couvert **Fr. 3.–** (Code s. Abb.)



Papua-Neuguinea (DMR1)



China (DMR2)



Bangladesch (DMR3)



Iran (DMR4)



China (DMR5)



Niger (DMR6)



### Begleitheft «Im Bild» zum Panoramakalender 2014

Spannende, zum Nachdenken anregende Informationen und Arbeitsblätter zu jedem Kalenderbild. Ab der 5. Klasse. 32 Seiten, 12 Abb., Format 21 x 29,7 cm (A4) (BXG14) **Fr. 15.–**

**Spezialangebot für Schulen und Lehrkräfte:** Bei Kalenderbestellung für den Schulunterricht 25 % Rabatt. Im Abo weitere 25 % und das Begleitheft gratis dazu. Wichtig: Schule/Unterrichtsstufe angeben! Kalender mit Begleitheft (KAB) **Fr. 25.50** Kalender im Abo mit Begleitheft (KAB1) **Fr. 20.25**

Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

[www.fairshop.helvetas.ch](http://www.fairshop.helvetas.ch)



Per Telefon

044 368 65 00



Per Fax

044 368 65 80

**31**  
FAIRER HANDEL



**SAUBERES WASSER IST**

**DER BESTE KINDERARZT AFRIKAS.**

Wünschen Sie sich zum Geburtstag sauberes Trinkwasser für Kinder in Afrika auf [WWW.MEIN-WUNSCH.ORG](http://WWW.MEIN-WUNSCH.ORG)

Unterstützt durch

**GEBERIT**

**GLOBETROTTER**  
REISEN STATT FERIEN



**HELVETAS**

Handeln für eine bessere Welt